

Riehener-Zeitung

Einwohnerrat: Von Fussgängern, Parkplätzen und Steuersparkniffen

SEITE 7

«Dorfkino»: Kommenden Freitag startet in Riehen eine neue Filmreihe

SEITE 8

Fasnacht: Betrachtungen zur Fasnacht und Bericht vom Drummeli

SEITE 9/10

Sport: Daniel Giger und der Bob-WM-Skandal von St. Moritz

SEITE 11

Wirtschaft: Ciba-Spezialitätenchemie will im März an die Börse

SEITE 13

LIEGENSCHAFTSMARKT Verkauf von acht Liegenschaften an der Bäumlhofstrasse sorgt für Schlagzeilen

Unruhe herrscht im Niederholzquartier

Die «Basler»-Versicherungsgesellschaft als bisherige Eigentümerin hat anfang Dezember 1996 die Liegenschaften Bäumlhofstrasse 381–395 verkauft. Die Pläne der neuen Besitzerin, die Birona Bau und Renovations AG, die acht Mehrfamilienhäuser nach einer Sanierung im Stockwerkeigentum zu verkaufen, haben nicht nur bei den Mieterinnen und Mietern für grosse Aufregung gesorgt.

DIETER WÜTHRICH

Am 1. Dezember vergangenen Jahres sind die acht Mehrfamilienhäuser an der Bäumlhofstrasse 381–395 mit insgesamt 58 Wohnungen in den Besitz der Birona Bau und Renovations AG übergegangen. Diese Firma mit einem Aktienkapital von Fr. 100'000.– ist seit Mai 1994 im baselstädtischen Handelsregister eingetragen. Besitzer und Alleinaktionär der Birona AG ist der in Bettingen wohnhafte Dieter Bender. Die Birona AG hat die acht Liegenschaften von der «Basler»-Versicherung in der Absicht übernommen, sie nach einer umfassenden Sanierung im Stockwerkeigentum zu verkaufen. Die derzeitigen Mieterinnen und Mieter sind über diese Absicht im Rahmen einer Orientierungsversammlung am 15. Januar dieses Jahres im Landgasthof in Kenntniss gesetzt worden.

Die Ankündigung der Birona AG hat in der Folge zu einer Kettenreaktion der betroffenen Mieterschaft geführt. Denn in den letzten Tagen sind sowohl die Riehener Gemeindeverwaltung als auch Willi Fischer, Verwalter des Landpfundhauses und damit zuständig für verschiedene Alterssiedlungen in Riehen, von aufgeschreckten, vornehmlich älteren Mieterinnen und Mietern mit Anfragen für eine (Alters-)Wohnung offenbar förmlich überhäuft worden. Diese Reaktionen haben Willi Fischer als Einwohnerrat der VEW in der Januarsession des Parlamentes vom Mittwoch letzter Woche dazu bewogen, die Angelegenheit im Rahmen einer Interpellation auch auf das politische Tapet zu bringen.

Nicht bloss eine Privatangelegenheit

Der Verkauf bzw. Kauf der acht genannten Mehrfamilienhäuser allein waren es nicht, die Willi Fischer zu seinem politischen Vorstoss veranlasst haben. Denn die eigentlich privatrechtliche Übereinkunft zwischen zwei Unternehmen hat durchaus auch eine öffentlich-rechtliche Dimension. Zu den Liegenschaften gehört nämlich auch eine Tiefgarage, die zumindest teilweise auf öffentlichem, der Einwohnergemeinde Riehen gehörenden Grund und Boden liegt. Für diese Autoeinstellhalle wurde beim Bau der Liegenschaften Mitte der 60er Jahre ein Allmendverleih-Vertrag zwischen der «Basler» und der Gemeinde Riehen abgeschlossen. Diese Allmendverleihung lautete aber nicht auf die Liegenschaften als solche, sondern explizit auf deren Besitzerin. Laut Vertrag wäre das Leihrecht hinfällig geworden, wenn der Beliehene ausdrücklich auf das Benützungsrecht der Einstellhalle verzichtet, oder eine der betroffenen Liegenschaften verkauft wird. Im Vertrag wurde sogar festgehalten, dass nach Erlöschen der Verleihung die Autoeinstellhalle zu beseitigen sei. Gemäss diesem Vertrag wäre die «Basler»-Versicherung also dazu verpflichtet gewesen, die Gemeinde über die geplante Handänderung zu informieren und deren Zustimmung einzuholen. Genau dies ist aber nicht geschehen. Den Verantwortli-



Viele Mieterinnen und Mieter der 58 Wohnungen in den Liegenschaften Bäumlhofstrasse 381–395 (unser Bild) sind nach dem Besitzerwechsel wohl gezwungen, sich eine neue Wohnung zu suchen.

Foto: Philippe Jaquet

chen der «Basler»-Versicherung war der entsprechende Passus im Vertrag offenbar nicht mehr präsent. Wie Gerhard Kaufmann in seiner Interpellationsantwort feststellte, sei der «Basler»-Versicherung dieser Faux-Pas äusserst peinlich gewesen, und sie habe sich dafür beim Gemeinderat entschuldigt.

«In gutem Treu und Glauben gehandelt»

Wie Dieter Bender von der Birona AG sowohl dem Gemeinderat wie auch gegenüber der RZ erklärte, sei er von der «Basler»-Versicherung über den Verleihvertrag und dessen Bestimmungen nicht informiert worden. Auch der entsprechende Grundbucheintrag habe darüber keine Angaben gemacht.

Weil der Gemeinderat nach Darstellung von Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann nicht bereit ist, mit jedem der künftigen Wohnungsbesitzern einen Einzelvertrag für die Benützung der Autoeinstellhalle abzuschliessen, muss nun für dieses Problem im Rahmen von Verhandlungen zwischen dem Gemeinderat und der Birona AG eine Lösung gefunden werden. Juristisch denkbar wäre nach Ansicht von Dieter Bender, dass die Wohnungseigentümer sich zu einer Eigentümergesellschaft zusammenschliessen, die dann gegenüber der Gemeinde als Verleihpartner auftreten könnte.

Der Gemeinderat seinerseits will sein Entgegenkommen in dieser Sache davon abhängig machen, ob die Birona AG insbesondere in Härtefällen zu Zugeständnissen gegenüber jenen Mieterinnen und Mietern bereit ist, die sich den Kauf ihrer bisherigen Wohnung entweder nicht leisten können oder nicht leisten wollen.

«Wir haben noch nie jemanden auf die Strasse gestellt»

Dieter Bender hat gegenüber der RZ seine grundsätzliche Bereitschaft signalisiert, den betroffenen Mieterinnen und Mietern im Rahmen seiner Möglichkeiten Unterstützung anzubieten. «Wir haben noch nie jemanden auf die Strasse gestellt», erklärte er wörtlich. Und auch die «Basler»-Versicherung habe ihre Unterstützung bei der Suche nach Ersatzwohnungen für die betroffene Mieterschaft zugesagt.

Konkret will die Birona AG die insgesamt vier Zweizimmer-Wohnungen in

den acht Liegenschaften auf zwei Jahre befristet weiter vermieten. In dieser Zeit sollte es der betroffenen Mieterschaft möglich sein, ein neues Logis zu finden, meint Dieter Bender. Ob die vier Zweizimmer-Wohnungen gleichzeitig mit den übrigen Wohnungen – insgesamt 36 Dreizimmer-, 14 Vierzimmer, zwei Viereinhalbzimmer-Attikawohnungen sowie vier Sechszimmer-Attikawohnungen – oder erst nach Ablauf der zweijährigen Mieterstreckungsfrist saniert werden, soll ebenfalls Gegenstand von Verhandlungen zwischen der Birona AG einerseits und den betroffenen Mieterinnen und Mietern bzw. der Gemeinde Riehen andererseits sein. In diesem Zusammenhang legte Dieter Bender auch Wert auf die Feststellung, dass die Birona AG bisher keine einzige Kündigung ausgesprochen habe. Hingegen habe man allen Mieterinnen und Mietern ein bis zum 1. März 1997 befristetes Vorkaufsrecht eingeräumt.

«Keine Spekulationsabsichten»

Im Rahmen seiner Interpellation hatte Willi Fischer zwischen den Zeilen auch die Vermutung geäussert, der Kauf der acht Liegenschaften durch die Birona AG sei in spekulativer Absicht erfolgt. Sinngemäss meinte Willi Fischer, es sei doch schwer nachvollziehbar, wie eine Firma mit einem Aktienkapital von lediglich 100'000 Franken in der Lage sei, den zweifellos bedeutend höheren Kaufpreis für die acht Liegenschaften aufzubringen.

Gegen den Vorwurf, die Liegenschaften zu Spekulationszwecken erworben zu haben, wehrte sich Dieter Bender gegenüber der RZ wie auch in einem Brief an Willi Fischer mit aller Entschiedenheit. Mit Kauf, Sanierung und Weiterverkauf der Häuser sehe man sich in Übereinstimmung mit dem Ziel von Bund und Kantonen zur Förderung des Wohneigentums. Dieter Bender wörtlich: «Unser bisheriger Erfolg mit überdurchschnittlicher Nachfrage zeigt, dass unsere Firmenpolitik in der Bevölkerung auf breite Akzeptanz stösst.» Darüber hinaus gebe die Birona AG mit der geplanten Sanierung wichtige Impulse für die besonders unter der Rezession leidende Riehener Bauwirtschaft. Im übrigen finanziere wohl keine Firma den Erwerb von Grundstücken oder Liegenschaften aus ihrem Aktienkapital, sondern aus dem erwirtschafteten

Kapital. Gegenüber der RZ wollte Dieter Bender allerdings keine Auskünfte über die Bilanzsumme der Birona AG geben.

Schweizerischer Bankverein als Financier

Er räumte indessen ein, dass sich der Schweizerische Bankverein (SBV) am Kauf und Umbau der acht Liegenschaften mit einem namhaften Betrag beteilige. Am Gewinn durch den geplanten Verkauf der Wohnungen partizipiere der SBV allerdings nicht. Die Birona AG arbeite seit ihrer Gründung mit verschiedenen Grossunternehmen auf dem Platz Basel – Dieter Bender nannte neben der «Basler» auch die «Pax»- und die «Patria»-Versicherungsgesellschaft – zusammen. Diese Firmen mit einem Liegenschaftsportefeuille würden bei einem geplanten Verkauf jeweils mehreren Interessenten ein entsprechendes Angebot unterbreiten. «Diesmal haben wir den Zuschlag erhalten, ein anderes Mal – wie etwa bei den von einem Privaten angebotenen Wohnblöcken am Bettinger Lindenplatz – sind wir die Verlierer. Das ist eben der freie Markt», erklärte Dieter Bender.

Verkaufspreise unter marktüblichen Ansätzen

Als weiteres Argument gegen den Vorwurf der Spekulation führte Dieter Bender ins Feld, dass die Wohnungen nach ihrer Sanierung zu Preisen verkauft würden, die unter den marktüblichen Ansätzen liegen würden.

Laut Verkaufsprospekt soll eine sanierte Zweizimmer-Wohnung Fr. 280'000.–, eine Dreizimmer-Wohnung Fr. 324'000.–, eine Vierzimmer-Wohnung Fr. 433'000.–, eine Viereinhalbzimmer-Attikawohnung Fr. 475'000.– und eine Sechszimmer-Attikawohnung Fr. 600'000.– kosten. Für einen Bastelraum verlangt die Birona AG Fr. 20'000.– und für einen Platz in der Tiefgarage Fr. 28'000.–.

5 Mio. Franken Sanierungskosten

Die Kosten für die geplante Sanierung – sie umfasst in erster Linie die Gebäudehülle, die Elektro- und Sanitärinstallationen inkl. Bäder sowie die Küchen – wurden von der Birona AG auf 5 Mio. Franken veranschlagt. Laut Dieter Bender war geplant, bereits im Fe-

bruar mit der Renovation zu beginnen und diese im Spätsommer/Herbst abzuschliessen. Nun werde es aber wegen den noch zu führenden Verhandlungen mit der Gemeinde Riehen betreffend die Tiefgarage vermutlich zu einer gewissen zeitlichen Verzögerung kommen. In diesem Zusammenhang betonte der Birona-Eigentümer, dass die rund 30 Jahre alten Liegenschaften unabhängig vom Verkauf durch die «Basler» ohnehin hätten saniert werden müssen. Zudem seien in zwei der Liegenschaften in der Vergangenheit bereits durch die frühere Besitzerin die Steigleitungen erneuert worden.

Vom Katzenmuseum und anderen kulturellen Highlights

Für den Kauf der insgesamt 58 Wohnungen wirbt die Birona AG bzw. die von ihr mit der Verwaltung betraute Wifag, AG für Wohneigentum, mit Sitz im thurgauischen Wilen mit einer umfangreichen, mehrseitigen Dokumentation. Potentiellen Käuferinnen und Käufern werden in einer «Kurzbiographie» Riehens die Vorzüge der Gemeinde schmackhaft gemacht. Da ist unter anderem von einem «überwältigenden Angebot an aktiver Freizeitgestaltung» die Rede. Und von einer «reichgegliederten Landschaft mit Äckern, Wiesen und Wäldern sowie gartenähnlichen Parkanlagen, die Spaziergänger und Wanderer in die Natur locken». Auch das kulturelle Angebot sei nicht ohne, lässt die Broschüre verlauten.

Allerdings, so ganz à jour ist die Wifag mit ihrer Lobeshymne auf Riehen nicht. Wörtlich liest man da: «Auch Museen fehlen nicht. So findet man in Riehen das Spielzeug- und Dorfmuseum im Wettsteinhaus sowie...das interessante Katzenmuseum (!).»

Da fragt sich jetzt natürlich nicht nur der Ortsfremde, sondern auch der Gemeindegast: «Wo, bitte schön, finde ich das Riehener Katzenmuseum?» Übrigens, die Fondation Beyeler wird in dem Prospekt mit keinem Wort erwähnt...

Dr KnoRZi meint...

Elektromobil ans Ziel

Eigentlich habe ich gehofft, dass mit dem Ja des Einwohnerrates zu Tempo 40 die leidige Verkehrsdiskussion der Riehener Parteien zumindest für einige Monate «ad acta» gelegt werden könnte. Aber kaum habe ich einmal tief durchgeatmet, geht das Gezänk schon wieder los. Diesmal ob der Frage, wieviel Parkplätze es denn in Riehens «Downtown» für die konsumhungrige Bevölkerung braucht bzw. verträgt. Und natürlich finden die einen, dass es viel zu wenig Parkplätze gebe, während die anderen genau das Gegenteil behaupten. Nun, ich hätte da den Streithähnen und -hennen einen Vorschlag zur gütlichen Einigung. Als Kompensation zur Aufhebung des Parkplatzes beim Gemeindehaus würde sich vielleicht die Anschaffung von Elektro-Einkaufswägelchen mit einem integrierten Erwachsenensitzli anbieten. Die könnte man dann an der Gartengasse stationieren. Und jene Kundinnen und Kunden, denen der lange Anmarschweg von dort zur Schmiedgasse nicht zugemutet werden kann, könnten so nicht nur bequem an Riehens Shopping-Meile gelangen, sondern erst noch elektromobilisiert durch die Regalreihen von Konsi und Migros sausen... dr Knorzi

Gemeinde Riehen



Verhandlungen des Gemeinderates

Beladene Februarsitzung des Einwohnerrates

An der bereits zweiten Budgetsitzung dieses Winters stehen noch folgende Traktanden zur Behandlung an:

1. Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben der Einwohnergemeinde Riehen für das Jahr 1997, Neufassung
2. Sanierung des Vorplatzes der Kornfeldkirche
3. Bericht der Kommission Sportplatz Grendelmatte betreffend Konzept für den Weiterausbau der Sportanlage Grendelmatte
4. Kinderkrippen/Tagesheime in Riehen, Schaffung einer gemeinsamen Budgetposition (Konto 501.047).

Fussball-Cup-Titelverteidiger auf der Grendelmatte

Im Rahmen des Schweizerischen Fussball-Cups trifft der FC Riehen im Sechzehntel-Final am 16. März auf den Cupholder aus dem Wallis, den FC Sion. Der Gemeinderat hat für diesen Grossanlass die Installation einer zusätzlichen Tribüne bewilligt. Ausserdem soll auch die Tartanbahn den Stehplatzbesuchern zur Verfügung gestellt werden.

Einheitliche Budgetposition für Kinderkrippen und Tagesheime

Auf seine Anregung hin wird dem Einwohnerrat beantragt, für die Subventionierung von Kinderkrippen und Tagesheimen eine einheitliche Praxis einzuführen. Demnach sollen eigentliche Tagesheimen wie «Neumatten» und «Rägeboge» Beiträge von Fr. 50.–, Hütedienste wie der «Glugger» Fr. 20.– pro Tag und Kind erhalten.

Umgestaltung der Landschaft auf dem Mühlebrühl

Um dem Bau des Beyeler-Museums auch ein angemessenes Umfeld zu sichern, das nicht an den Umfassungsmauern endet, sondern als landschaftspräsen- te Einheit empfunden wird, soll das dem Museum vorgelagerte Gelände gestalterisch angepasst werden. Die landwirtschaftliche Nutzung bleibt dabei weiterhin gewährleistet. Pflegemassnahmen sollen zudem sicherstellen, dass der Weite vermittelnde Blick in die Wiesenaue und zum Tüllinger Berg erhalten bleibt. Dem Einwohnerrat wird dafür ein Kredit von Fr. 239'000.– beantragt.

Weilmattweg wird verlegt

Der Weilmattweg führt heute mitten durch die geplante Familiengartenan-

lage und soll deshalb an den Südostrand des Areals verlegt werden. Der Gemeinderat hat die dafür notwendigen Bauaufträge erteilt.

Wunsch nach Liberalisierung des Datenschutzgesetzes

Nachdem der Gemeinderat schon mehrmals Anfragen nach Adressmaterial zurückweisen musste, gelangt er nun an den Regierungsrat, um eine Änderung des Gesetzes erwirken zu können. Da im Nachbarkanton eine weit grosszügigere Datenschutzpraxis gilt, wird der Regierungsrat ersucht, seine Bestimmungen derart umzuformulieren, dass inskünftig Sammelauskünfte für schützenswerte ideelle Zwecke erteilt werden dürfen.

Kommission untersucht Erneuerung der GGA-Anlage

Nach nunmehr 20 Jahren bedarf die Grossgemeinschaftsantennenanlage (GGA) der Gemeinde Riehen der technischen Erneuerung, soll sie weiterhin auf der Höhe der Technik zuverlässig ihren Dienst tun. Für die Abklärung der damit zusammenhängenden Fragen hat der Gemeinderat eine Spezialkommission eingesetzt. Diese setzt sich aus folgenden Personen zusammen: *Willy Forrer, Robert Gründel, Hans Rudolf Lüthi, Werner Mory, Ernst Schaub, René Schmidlin, Niggi Tamm, Claire Trächslin (Bettingen), Christian Jann (Protokoll).*

Gemeinderat Riehen

Beschluss des Einwohnerrates betreffend die Bewilligung eines Projektierungskredites für den fussgängerfreundlichen Dorfkern

«Der Einwohnerrat bewilligt auf Antrag des Gemeinderates für die Projektierung des fussgängerfreundlichen Dorfkerns einen Kredit von Fr. 234'000.– zu Lasten der laufenden Rechnungen.

Dieser Beschluss ist zu publizieren; er unterliegt dem Referendum (Ablauf der Referendumsfrist: 7. März 1997).»

Riehen, den 29. Januar 1997

Im Namen des Einwohnerrates
Die Präsidentin: *L. Dick-Briner*
Der Sekretär: *W. Maeschli*

Ersatzwahl in die Steuerkommission

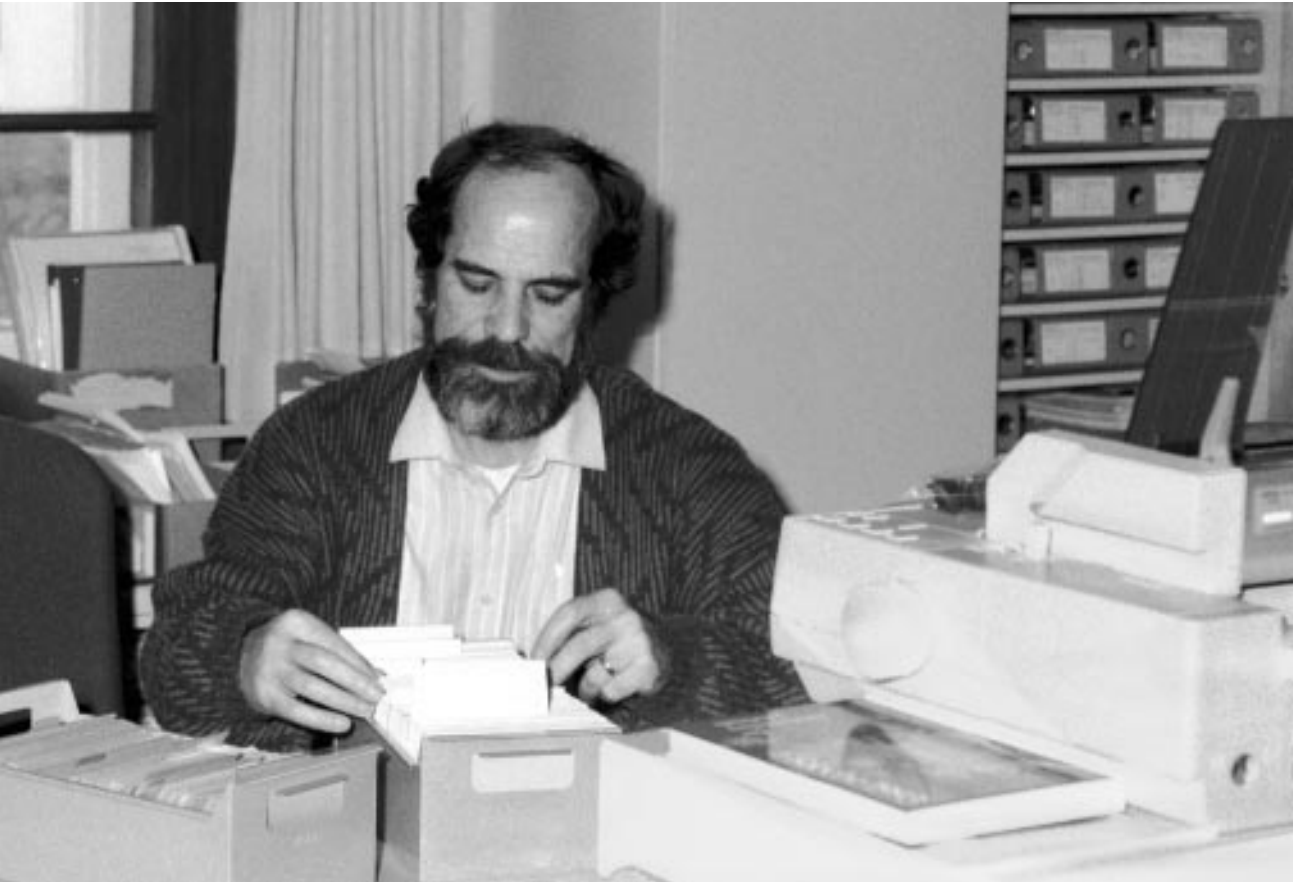
Der Einwohnerrat hat in seiner Sitzung vom 29. Januar 1997 anstelle des zurückgetretenen Dr. Peter Mathys für die Amtsperiode 1994–1998 in die Steuerkommission gewählt: *Urs Willi.*

Riehen, den 29. Januar 1997

Im Namen des Einwohnerrates
Die Präsidentin: *L. Dick-Briner*
Der Sekretär: *W. Maeschli*

GESCHICHTE Publikation von Forschungsergebnissen des Historischen Grundbuches Riehen

Weshalb der Ochsenwirt seine Wirtschaft versteigern musste



Albin Kaspar bei der Arbeit für das Historische Grundbuch: Er reiht Quellenauszug an Quellenauszug, die richtig zusammengesetzt spannendste Geschichten über Häuser und die darin wohnenden Menschen ergeben. Foto: RZ-Archiv

Unter dem Titel «Häuser in Riehen und ihre Bewohner sind Forschungsergebnisse aus dem Historischen Grundbuch Riehen publiziert worden. Die Lektüre entführt die Leserinnen und Leser in ihre nächste Umgebung und gleichzeitig in eine ihnen fremde Welt voller spannender Menschen und Geschichten.

JUDITH FISCHER

Wer das neuerschienene Werk «Häuser in Riehen und seine Bewohner» durchblättert, befindet sich unversehens mitten im ältesten Teil Riehens, dem Teil nämlich, der sich zwischen der alten Kirchenburg und dem Aubach befand. Und wer nicht nur blättert, sondern auch hier oder dort zu lesen beginnt, trifft plötzlich Leute vergangener und heutiger Zeiten an, erfährt, wie der Ochsenwirt zu seiner Wirtschaft am Erlensträsschen 2 kam, wer in seiner Wirtschaft Gast war, wie das Haus gebaut war, wer seine Nachbarn waren, und wie die Wirtschaft gegen Ende des 16. Jahrhunderts versteigert werden musste, weil die Rendite zu klein ausgefallen war.

«Häuser in Riehen und seine Bewohner» beruht auf Ergebnissen jahrzehntelanger Forschungsarbeit des Historischen Grundbuches Riehen, das in den 60er Jahren von Fritz Lehmann begründet worden war. Heute wird die Recherchenarbeit in einer Dokumentationsstelle an der Baselstrasse 30 geleistet und von der Gemeinde Riehen finanziert. Der eigentliche Text für das vorliegende erste Heft wurde von Albin Kaspar, der eine 50 Prozent-Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Historischen Grundbuch innehat, geschrieben, wobei einzelne Beiträgen von Fritz Lehmann, Bernhard Jaggi und Hans Ritzmann gestaltet wurden.

Sichten...

Das Historische Grundbuch Riehen hat wie andere Historische Grundbücher zum Ziel, alle wesentlichen Daten zur Geschichte der einzelnen Liegenschaften des alten Siedlungsgebietes der Gemeinde zu sammeln. Angaben dazu finden sich in den unterschiedlichsten Quellen, die häufig, da handschriftlich und in alter Schrift geschrieben, mühsam entziffert werden müssen.

Solch wichtige Quellen sind Urkunden, Beraine und Zinsrechnungen, da die meisten Parzellen in Riehen einst gegenüber einem der zahlreichen Klöster, einer Pfarrkirche oder gegenüber Privatpersonen zinspflichtig waren.

Als weitere Quellen gelten Protokolle des Dorfgerichts und Akten der Land-schreiberei des 18. Jahrhunderts sowie Grund- und Katasterbücher, die seit Beginn des 19. Jahrhunderts angefertigt werden. Die gesammelten Informationen dieser und weiterer Quellen werden nach Strassen und Hausnummern geordnet abgelegt und stehen etwa für lokal-, familien-, wirtschafts- oder sozial-

geschichtliche Forschungen zur Verfügung.

...und ordnen

In Riehen wurden ausserdem eine Grundbesitzerkartei und eine historische Einwohnerkartei erstellt. Die Grundbesitzerkartei dient als Register, das Auskunft darüber gibt, wer wann in welchem Haus gewohnt hat. Die Historische Einwohnerkartei verzeichnet alle in den Quellen erfassbaren Einwohner, die seit dem Spätmittelalter bis zum Ersten Weltkrieg in Riehen gewohnt haben.

Mit der vorliegenden Publikation «Häuser in Riehen und seine Bewohner» sollen nun die Forschungsergebnisse des Historischen Grundbuchs allen Interessierten leicht zugänglich gemacht werden.

Jährlicher Zins: zwei Basler Pfund und ein Huhn

So erzählt das erste vorliegende Heft die Geschichte von Häusern am Erlensträsschen, an der Baselstrasse und die Geschichte eines Hauses am Bachtelenweg. Über das Haus an der Baselstrasse 59 erfährt man zum Beispiel, dass die Liegenschaft erstmals in der Mitte des 14. Jahrhunderts erwähnt wird. Damals habe ein Johannes Meyer von Riehen, zusammen mit den Kindern seines Bruders, dem Basler Bürger Johannes Relin, einen jährlichen Zins von zwei

Basler Pfund und einem Huhn am Martinstag geschuldet. Und zwar war der Zins fällig von «eim gesesse boumgarten und matten stossend einhalbe an unders herren des Byshofs wiew von Basel und anderhalbe an der gut von Tegernowe und von Witnowe».

Weiter erfährt man, dass das Zinsrecht auf diese Liegenschaft später an den Ritter Konrad von Bärenfels ging, man liest, dass verschiedene Besitzer sich abwechselten, dass im 17. Jahrhundert der Riehener Weibel darin wohnte, der nebst dem Untervogt im alten Riehen als wichtigster Mann galt, dass Kinder darin starben und dass die Parzelle, die einst Platz bot für einen grossen Bauernbetrieb, im Laufe der Jahre aufgeteilt wurde, bis zum Schluss nur noch ein relativ kleines Wohnhaus übrigblieb.

Ein Jahr lang hat Albin Kaspar, nach Vorliegen aller wissenschaftlichen Grundlagen und Quellenauszüge, am vorliegenden Werk geschrieben. Das Werk wurde von der Gemeinde Riehen unterstützt: zum einen dadurch, dass sie die Ausgaben für das Historische Grundbuch Riehen finanziert und zum anderen, indem sie für die vorliegende Publikation einen Kredit von Fr. 25'000.– gewährt hat.

Geplant ist die Publikation weiterer sechs bis acht Hefte, die die übrigen Teile des alten Riehens beschreiben werden.

IN KÜRZE

Solidaritätskundgebung in Bern

rz. Ein überkonfessionelles Initiativkomitee aus Landeskirchen, Freikirchen und christlichen Werken ruft für morgen Samstag, 8. Februar, zwischen 14 und 15 Uhr zu einer Kundgebung auf dem Bundesplatz in Bern auf. Das Initiativkomitee will damit ein Zeichen der Betroffenheit und Solidarität mit den jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern sowie der weltweiten jüdischen Gemeinschaft setzen.

Taxi mit Totalschaden

rz. Am vergangenen Samstag kam kurz nach halb vier Uhr morgens kam es im Kreuzungsbereich zwischen Rauracherstrasse und Bäumlhofstrasse zu einer heftigen Kollision zwischen einem Sattelmotorfahrzeug und einem zwar von

rechts, aber mit übersetzter Geschwindigkeit heranfahrenden Taxi. Trotz einer Vollbremsung konnte der Taxifahrer den Zusammenstoss nicht mehr vermeiden. Durch die Wucht des Aufpralls erlitt das Taxifahrzeug Totalschaden, während der Anhänger des Sattelmotorfahrzeuges unfahrbar wurde. Glücklicherweise wurde niemand verletzt.

Kind schwer verletzt

rz. Am letzten Dienstag wurde auf dem Fussgängerstreifen an der Tramhaltestelle Eglisee ein Kind von einem herannahenden Auto erfasst und dabei schwer verletzt. Die Polizei sucht Zeugen, die sachdienliche Angaben zum Unfallhergang, insbesondere zum Stand der Lichtsignalanlage zum Zeitpunkt des Unfalls machen können. Diese werden gebeten, sich beim Verkehrszug, Telefon 267 82 88, zu melden.

GRATULATIONEN

Justus Bick-Hermann zum 80. Geburtstag

rz. Am kommenden Dienstag, 11. Februar, kann an der Rüdinstrasse Justus Bick-Hermann seinen 80. Geburtstag feiern.

Die RZ gratuliert dem Jubilar herzlich zum runden Wiegenfest und wünscht ihm für die kommenden Jahren gute Gesundheit und viel «Gfreuts».

Hans Müller-Zahn zum 80. Geburtstag

rz. Am kommenden Donnerstag, 13. Februar, feiert Hans Müller-Zahn an der Wettsteinanlage seinen 80. Geburtstag. Zu diesem runden Geburtstag möchte auch die Riehener-Zeitung gratulieren, und sie wünscht dem Jubilar zum Festtag alles Gute und für die kommenden Jahre noch viele schöne Erlebnisse.



Das Gasthaus «zum Ochsen» auf einer Postkarte aus der Jahrhundertwende. Das eben erschienene Buch gibt unter anderem auch Auskunft über die bewegte Geschichte des Gasthofes und seiner wechselnden Besitzer. Foto: RZ-Archiv

LITERATUR Lesung und Dia-Vortrag im Meierhof

Ein Basler Patrizier als Weltenbummler



Uwe Pfullmann begab sich anlässlich seiner «Arena»-Lesung auf die Spuren von Weltenbummler Johann Ludwig Burckhardt. Foto: zvg

Im 19. Jahrhundert bereiste Johann Ludwig Burckhardt Syrien, Arabien, Ägypten und Nubien und beschrieb als erster Europäer die Städte Mekka und Medina. Der deutsche Arabist Uwe Pfullmann liess in seinem Vortrag in der «Arena» den Basler Patriziersohn wieder aufleben.

Wieso reisen wir überhaupt? Wieso nehmen wir all die Strapazen und Unbequemlichkeiten von Reisen in fremde Länder auf uns, wenn es zu Hause mit Freunden und einer guten Flasche Wein doch so gemütlich sein könnte? Berechnete Fragen, die Valentin Herzog bei seiner Einleitung ans Publikum stellte. Reisen wir aus Willen zur Selbsterkenntnis, als getarnte Flucht vor der Beschränktheit des eigenen Lebens, oder ist Reisen eine Suche nach der entscheidenden Frage?

Für Johann Ludwig Burckhardt war sein Motiv, all seine Reisen zu unternehmen, klar. Als Forschungsreisender wollte er im Auftrag der Londoner African Society so genau und detailliert wie nur möglich über Traditionen und Handelsbeziehungen in von Europa noch

beinahe unerforschten Ländern Bericht erstatten. Während seinen Expeditionen im Westen der Arabischen Halbinsel und in Teilen Afrikas zwischen 1809 und 1817 wurde er diesem Auftrag gerecht und hinterliess zwölf Bände mit Aufzeichnungen über Länder, Sitten und Menschen. Unter dem Namen Ibrahim Ibn Abdallah al-Shami hielt sich der zum Islam konvertierte Basler in den Jahren 1814/15 in Mekka und Medina auf und berichtete als erster Europäer über die heiligen Städte. In seinem Reisebericht «Travels in Arabia» beschreibt er diese Zeit als die glücklichste seiner Arabienreise.

In seinem Vortrag über das Leben Johann Ludwig Burckhardts bringt der deutsche Arabist Uwe Pfullmann diesen frühen Abenteurer dem Publikum wieder nahe. Er zeigt die Stationen seines Lebens auf, wie Burckhardt als behüteter Sohn in Basel aufwächst und sich schon früh von den Reiseberichten James Cooks faszinieren lässt, wie er in Leipzig und Göttingen Philologie studiert und dann, um eine Karriere als Diplomat zu beginnen, nach London reist.

Er schildert, wie die Laufbahn des jungen Mannes durch Napoleon beeinflusst wird, der mit seinen Feldzügen den Orient Europa näher bringt; wie sich Burckhardt in Cambridge auf seine Reisen vorbereitet, dort Arabisch und Medizin studiert, um sich in Afrika verständigen und sich selbst heilen zu können. Wie in Afrika der Forschungsreisende mit Beduinen unterwegs ist und seine Aufzeichnungen unter ständiger Lebensgefahr macht, da für Beduinen alles Geschriebene Unglück bedeutet.

Aus den Berichten von Mekka las Uwe Pfullmann Passagen vor, die die Genauigkeit von Burckhardts Werk verdeutlichte. Mit Lichtbildern von seiner eigenen Reise durch Saudi-Arabien veranschaulichte der Autor des Buches «In Mekka und Medina», das eine Auswahl aus Burckhardts «Reisen in Arabien» zusammenfasst, dem Publikum, was der Basler Forscher auf seinen Reisen gesehen haben mag.

Gabriela Staber

KONZERT Natascha Majek und Mattia Zappa zu Gast am Hellring

Zwei junge Nachwuchstalente an Piano und Cello

Zu Gast im vierten der «Konzerte am Hellring» waren am Sonntag nachmittag zwei junge Musiker aus dem Tessin: die Pianistin Natascha Majek und der Cellist Mattia Zappa. Sie spielten die e-Moll-Sonate op. 38 von Brahms, die Rokoko-Variationen op. 33 von Tschai-kowsky, die sonate pour violoncelle et piano von Debussy, und von Alban Berg die (Klavier)-Sonate op. 1. Brahms erste Cellosonate, 1862 und 1865 komponiert, verlangt vor allem im Allegro non troppo einen grossen inneren Atem, und an dem fehlte es den beiden sympathischen Musikern noch etwas. Die technisch souveräne Pianistin spielt noch stärker als der Cellist in sich eingesponnen; anders gesagt: die beiden sind noch zu sehr Duo. Technisch klappt alles, aber das ist nicht ihr Problem. Was fehlte, war ihr gemeinsamer Aufbruch in die Brahms'sche Klangwelt, in die Freiheit, auch die Nebenthemen mit

innerer Leidenschaft zu spielen. Die rechte Hand der Pianistin schlug im Forte sehr martellato an, was den Klavierklang etwas entseelte und ihrem Spiel eine bestimmte mechanische Extrovertiertheit verlieh. Es fehlt ihm nicht an Emphase nach aussen, aber an der nach innen. Und der Cellist ist noch nicht stark genug, erfolgreich dagegenzuhalten. Auch sein Spiel ist noch zu stark im Korsett der blossen Richtigkeit gefangen, was daran deutlich wurde, dass auch er sich kaum agogische Freiheit(en) gestattete. Vielleicht war es die geheime Angst vor emotionaler Unberechenbarkeit, die beide zwang, alles unter Kontrolle zu halten, was sie erfolgreich auch taten.

Dass der Cellist technisch und tonlich auf hohem Niveau spielt, liess er in den Rokoko-Variationen hören, und dass er Sinn für klangliche Valeurs hat bei Debussy. Hier differenzierte er deut-

licher als die Pianistin, die Debussys Klavierklang noch nicht so recht zu trauen scheint. Die Wiedergabe dieser Sonate war äusserlich tadellos, nur innerlich noch zu mechanisch-unruhig.

Dass hier so kleinlich herumkritisiert wird, geschieht nicht aus boshafter Lust an demselben, sondern aus Respekt vor dem bereits erreichten Können dieser beiden jungen Musiker. Wer Alban Bergs schwieriges opus 1 so überzeugend spielen kann wie Natascha Majek, darf sich bereits eine gute Pianistin nennen. Eines Tages wird sie lernen, die enorme Kraft ihrer rechten Hand nach innen zu lenken, und dann wird sie eine sehr gute sein. Und wenn beide lernen, sich loszulassen, um sich ganz der Musik auszusetzen, dann wird die Zugabe, Rachmaninows Vocalise, noch ganz anders tönen, und zwar leidenschaftlich bis zur Sentimentalität.

Nikolaus Cybinski

KONTROVERSE Eine RZ-Kolumne sorgt für Gesprächsstoff

Die RZ bittet die Leserschaft um ihre Stellungnahme

wü. Die «Gedankenspiele» unseres Kolumnisten Christian Schmid-Cadalbert in der vorletzten Ausgabe der Riehener-Zeitung über die seiner Ansicht nach problematische Auseinandersetzung vieler Schweizerinnen und Schweizer mit der geschichtlichen Vergangenheit unseres Landes, haben unter der RZ-Leserschaft für viel Gesprächsstoff gesorgt.

Nicht nur der Leserbrief unserer Leserin Erna Müller-Fässler, den wir in der letzten Ausgabe publiziert haben, macht deutlich, dass die jüngsten Enthüllungen um die namenlosen Vermögen und das Nazi-Raubgold offenbar bei vielen Menschen und insbesondere bei der älteren Generation alte und nur schlecht verheilte Wunden wieder auf-

reissen. Die Redaktion der Riehener-Zeitung erachtet die Auseinandersetzung über dieses und andere, in Christian Schmid-Cadalberts Kolumne behandelte Kapitel der Schweizer Geschichte – etwa den Mythos von 1291 und die aus diesem Anlass durchgeführte 700-Jahr-Feier der Schweiz vor sechs Jahren – für so wichtig, dass wir Sie, liebe Leserinnen und Leser, auffordern möchten, sich in Form von Leserbriefen (ein weiterer zu diesem Thema findet sich in der heutigen RZ-Ausgabe auf Seite 14) zu diesem Thema zu äussern.

Darüber hinaus setzt sich untenstehend der Riehener Archäologe Dr. Rudolf Moosbrugger-Leu im Rahmen einer Replik kritisch mit Christian Schmid-Cadalberts letzter Kolumne auseinander.

GEDANKENSPIELE – EINE REPLIK

Anworten

Aufgeschreckt durch die erbosten Zeilen von Frau Erna Müller-Fässler (RZ Nr. 5/97) zu den «Gedankenspielen» von Christian Schmid-Cadalbert, angelte ich mir die RZ vom 24. Januar. Nach der Lektüre verstehe ich die Entrüstung der Leserin vollauf. Der Untertitel «Fragen» ruft nach «Antwort». Hier soll sie Christian Schmid-Cadalbert gegeben werden.

So sei Christian Schmid-Cadalbert ins Geschichtsbuch geschrieben, dass es ja Historiker waren, welche durch «mythologische oder eher mythomane Basteleien» die «Konstruktion nationaler Identität» aufgebaut haben. Das gilt so ziemlich für alle westeuropäischen Nationen. Diese Mythen haben als Germania, Britannia, Helvetia walkürenhafte Gestalt angenommen. (Eigentlich interessant, dass die Patria, das «Vaterland», in Gestalt einer «Frau» symbolisiert wird!)

Wenn diese Mythen durch die heutige Geschichtsforschung vom Sockel geholt werden, indem sie deren «Mythomanie» verulkt, so müsste die Forschung sich eigentlich bewusst sein, dass sie im Grunde die Wissenschaftlichkeit ihres eigenen Forschungsfaches infrage stellt.

Anders hingegen, wenn sie die Helvetia auf ihrem Sockel belässt und versucht, sie aus ihrer Zeit heraus zu verstehen. Dann wäre eine unvoreingenommene Geschichtsforschung zu erkennen imstande, welche Bedeutung solchen Mythologisierung beim innern Zusammengehörigkeitsgefühl des Volkes zugekommen ist. Es will mir scheinen, dass gerade diese Geschlossenheit sich in den Stürmen der Nazizeit bewährt hat und die trotzige Festigkeit gab, fremde Zumutungen herunterzuwürgen. Wahrscheinlich ist dies für Sie, Herr Schmid, ein neuer Aspekt, dass ertragene Schmach nicht in seelischer Selbstzerknirschung endet, sondern nur um so trotziger macht.

Die Schwierigkeit jeder Geschichtsbetrachtung ist:

- die Fakten wertfrei aufzulisten,
- ein minutiöses Bild der Zeitumstände zu erarbeiten,
- vor allem aber alles Nachfolgewissen sorgfältig aus der Betrachtung herauszuhalten.

Ohne dies wird der Geschichtsforscher zum Moralisten und das ist weniger als nichts. Für mich macht Geschichtsforschung nur dann Sinn, wenn ich daraus lernen kann. Aus dem moralischen Blickwinkel betrachtet wird eine 700-Jahr-Feier von 1991 zur «exemplarischen Fehlleistung». Ich frage, warum sollen sich die Bewohnerinnen und Bewohner nicht freuen, in diesem Land wohnen zu dürfen? – Und die «Diamanthochämter» waren weit mehr getragen von innerer Dankbarkeit gegenüber einem gnädigen Schicksal, als Helden fühlten wir Veteranen uns nicht.

Bleibt noch «jene gigantische Geschichtsklitterung von Rütli, Tell und Freiheit». Den Bundesbrief von 1291 wollen Sie hoffentlich nicht wegdiskutieren. Ich greife einen einzigen Satz heraus: «Mit gemeinsamem Rate und einheitiger Zustimmung haben wir uns zugesagt, beschlossen und festgesetzt, dass wir in den vorgenannten Tälern keinen als Richter je annehmen noch entgegennehmen wollen, der sein Amt durch irgend eine Dienstleistung oder durch Bezahlung einer Geldsumme in irgend einer Weise erworben hat oder der nicht unser Landsmann sein sollte.»

Allein schon diese Maxime ist eine 700-Jahr-Feier wert. Ihr Inhalt mag uns heute als Selbstverständlichkeit erscheinen. Aus seiner Zeit heraus betrachtet und in das Umfeld dieser abseitigen Bergtäler gestellt, ist er eine Sensation. Aber in keinem meiner Schulbücher oder den Geschichtsbüchern meiner Kinder konnte ich eine Abbildung oder eine Übersetzung des Inhalts finden. Das ist Geschichtsklitterung, wo dem Bürger der selbstdenkende Einstieg in die Geschichte genommen wird.

Ja und Tell muss auch die Armbrust abgeben. Dabei diente sie über Jahre als Gütezeichen für Schweizer Qualität. Selbstverständlich habe ich die Tell-

Tage der Besinnung

psf. Der «Familienkreis Region Basel» in Riehen lädt Interessentinnen und Interessenten an insgesamt drei Sonntagnachmittagen (2. März, 27. April sowie 8. Juni, jeweils von 14 bis 17 Uhr) zu einigen Stunden des Auftankens, der Besinnung und des Gedankenaustausches über verschiedene Themen ein.

Für die Leitung zeichnet Pater Josef Banz (St. Gallen) verantwortlich. Die drei Nachmittage stehen unter dem Motto «Autorität und Freiheit – Kinder brauchen beides», «Die Atmosphäre im Haus gestalten wir» und «Wir haben uns zum Streiten gern» und finden im Pfarreihof der Pfarrei St. Franziskus statt.

Es wird ein Unkostenbeitrag von Fr. 50.– pro Familie für alle drei Nachmittage erhoben. Weitere Auskünfte und Anmeldung (bis 20. Februar) bei: Familie Helmut Iffländer, Stellmattweg 1, Telefon 641 08 03.

MUSIK Konzert des Verkehrsvereins Bettingen

Barocke Klänge auf St. Chrischona

Traditionsgemäss veranstaltete der Verkehrsverein Bettingen in Zusammenarbeit mit der Pilgermission St. Chrischona am vergangenen Sonntag eines seiner Konzerte in der Chrischonakirche. Diesmal spielten Arnaldo de Felice (Oboe), Annette Muschter (Violoncello und Stefan Kofler (Orgel) Werke aus der Zeit des Barocks.

Die drei Künstler begannen mit der Sonate in a-Moll von Georg Philipp Telemann. Vor allem die zwei schnellen Sätze wussten zu gefallen, in den langsamen war man sich nicht immer über die eingestreuten Freiheiten im Tempo einig. Das Orgelpräludium von Dietrich Buxtehude in g-Moll ist viel mehr als nur ein Vorspiel. Der Organist meisterte das eigenwillige Stück sehr interessant.

Antonio Vivaldis Sonate in c-Moll,

wiederum für die Dreierbesetzung, weist auf spätere Kompositionen hin, sind doch Oboe und Violoncello in den langsamen Sätzen beinahe gleichberechtigte Partner, im dritten Satz schweigt die Orgel sogar.

In der Solosonate in g-Moll von Carl Philipp Emanuel Bach konnte der Oboist seine freie, konzertante, ja etwas dramatisierende Auffassung barocker Kompositionen voll auskosten. Für den Schreibenden ist das zumindest ungeohnt. Den Abschluss dieses interessanten Konzertes bildete die Sonate B-Dur für Oboe und Orgel von Johann Sebastian Bach. Sowohl der Oboist als auch der Organist sind hervorragende Solisten, das wunderbare Stück hätte aber eine Spur mehr gemeinsamen Musizierens bedurft.

Peter Nyikos

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Freitag, 7.2.

MUSICAL

«Zarah Diva» Das Atelier-Theater zeigt das Musical «Zarah Diva» über das bewegte Leben der legendären schwedischen Sängerin Zarah Leander. Inszenierung: Dieter Ballmann. Atelier-Theater, Baselstrasse 17, 20.15 Uhr. Zusätzliche Vorstellung am Samstag, 8. Februar, ebenfalls um 20.15 Uhr. Vorverkauf: Herrenmode-Boutique «La Nuance», Baselstrasse 17, Telefon 641 55 75, Bivoba AG, Auberg 2a, Basel, Telefon 272 55 66, oder an der Abendkasse (Öffnung eine Stunde vor Beginn der Vorstellung).



Das «Zarah Diva»-Ensemble Foto: zvg

Samstag, 8.2.

VEREINE

Unterhaltungsabend des Bernervereins Basel Traditioneller Folkloreabend des Bernervereins Basel mit Auftritten der vereinseigenen Chöre sowie der Theatergruppe mit dem Schwank «S' Zitigsinserat», einem Zweiakter von Carmelo Pesenti; Tanz und Unterhaltung mit dem «Trio Hansruedi Kappeler» bis 02 Uhr; Tombola mit attraktiven Preisen. Dorfsaal Landgasthof, 19.30 Uhr. Eintritt frei.

Sonntag, 9.2.

MUSEUM

«Die Welt des Blechspielzeugs» Öffentliche Führung durch das Spielzeugmuseum unter der Leitung von Irène Kalt. Spielzeugmuseum (Baselstrasse 34), 11 Uhr.

Montag, 10.2.

TREFFPUNKT

«Träff Rieche» Regelmässiger Treffpunkt für psychisch belastete Menschen, jeweils montags ab 18 Uhr im Andreaschhaus (Keltenweg 41).

Aus dem Einwohnerrat

INTERPELLATION Das Leben auf Pump als steuertechnischer Trick

Wieviele Nachahmer hat Familie Kopp in Riehen?

Fälle von Steuerpflichtigen, die trotz eines ansehnlichen Vermögens ganz legal keinerlei Steuern zahlen, gibt es vermutlich auch in Riehen. «Vermutlich» deshalb, weil laut Finanzchef Christoph Bürgenmeier weder die kommunale noch die kantonale Steuerverwaltung über entsprechende Daten verfügt.

Dieter Wüthrich

In den vergangenen Wochen haben die Schweizer Medien mehrfach über schwerreiche Eidgenossen berichtet, die die sich bietenden legalen Schlupflöcher im Steuergesetz weidlich ausnützen und trotz millionenschwerer Privatvermögen in der Steuererklärung unter der Rubrik «Steuerbares Vermögen» eine 0 einsetzen. Das prominenteste Beispiel dieser zweifelhaften Methode, sein Geld ganz legal am Fiskus vorbeizuschleusen, hat (einmal mehr) die Familie von alt Bundesrätin Elisabeth Kopp geliefert. Der Fall Kopp sowie andere, insbesondere im Kanton Zürich aufgedeckte Fälle, haben *Manfred Baumgartner (SP)* anlässlich der Januarsession des Einwohnerrates bewogen, beim Gemeinderat um Auskunft über ähnlich gelagerte Fälle in der Gemeinde Riehen zu bitten. Baumgartner wollte vom Gemeinderat insbesondere Auskunft darüber, ob es in der Gemeinde Steuerpflichtige gebe, welche vor Abzügen ein Vermögen von einer Mio. Franken oder mehr besitzen, gleichwohl aber keine oder höchstens Fr. 5000.– an Steuern zahlen.

In seiner Antwort rekapitulierte *Gemeinderat Christoph Bürgenmeier* zunächst die Grundsätze des geltenden Steuerrechtes. Gemäss diesem richtet sich die Besteuerung nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen. Konkret bedeutet dies, dass das steuerbare Reinvermögen aus der Differenz zwischen den Steuerwerten der Aktiven einerseits und der bestehenden Schulden andererseits ermittelt wird. Dementsprechend können Schuldzinsen sowie vermögenserhaltende Aufwendungen vom Rohertrag in Abzug gebracht werden.

Ein Reinvermögen von null Franken entstehe bei vielen Steuerpflichtigen allein dadurch, dass die das Eigenheim belastenden Hypotheken höher als der Steuerwert der betreffenden Liegenschaft und das noch vorhandene Barvermögen sind. Diese Tatsache könne nicht eigentlich als stossend empfunden

werden. Ähnliches gelte auch für Besitzer mehrerer Liegenschaften oder von Firmenbeteiligungen. Im Grunde genommen dürften die Hypotheken nicht höher als der Steuerwert sein. In Phasen der Hochkonjunktur hätten die Banken indessen für solche Liegenschaften in Erwartung künftiger Wertsteigerungen Hypotheken bis fast zum Verkehrswert gewährt.

Der wirtschaftliche Einbruch auf dem Liegenschaftsmarkt wie auch die allgemeine wirtschaftliche Rezession hätten indessen dazu geführt, dass heute bei vielen Liegenschaften bzw. Firmenbeteiligungen der Steuerwert niedriger als die zur Finanzierung aufgenommene Hypothek sei und damit das steuerbare Vermögen null Franken betrage. Solche Fälle würden sich nicht nur auf, in spekulativer Absicht getätigte, Liegenschaftskäufe oder Firmenbeteiligungen beschränken, führte Christoph Bürgenmeier weiter aus.

All diesen Fällen gemeinsam sei jedoch, dass dieser finanzielle Negativzustand nicht von Dauer sein könne. Entweder bringe der Besitzer seine Liegenschaften und Firmenbeteiligungen wieder in die Gewinnzone, was nach Verrechnung der entstandenen Verluste wieder zu einem steuerbaren Einkommen führe, oder er bzw. die Firma gehe in Konkurs. Durchaus typisch sei auch, dass der Betroffene trotz seiner wirtschaftlich prekären Situation zunächst seine Lebenshaltungskosten nicht sichtbar einschränke, sondern den einmal gewohnten Standard mit der Aufnahme neuer Hypotheken aufrechtzuerhalten versuche.

Problematisch seien hingegen Fälle von Spekulanten, deren Geschäftsgebahren sich am Rande der Legalität bewege, und die ausgeklügelte Methoden zur Tarnung der eigenen desolaten Leistungsfähigkeit entwickeln würden. Solchen Fällen könne man indessen nur mit gezielten Steuerrevisionen auf die Spur kommen. Hier machte Christoph Bürgenmeier in seiner Interpellationsantwort durchaus noch einen gewissen Handlungsbedarf aus.

Im Gegensatz zu anderen Kantonen kenne man im Kanton Basel-Stadt die Besteuerung nach Lebensaufwand nicht. Diese Form der Besteuerung sei nicht zuletzt insofern problematisch, als sie sowohl den Aufwand zur Einschätzung als auch die Beweislast an die Steuerbehörden delegiere. Auch könnten sich die Steuerpflichtigen mit einer moderaten Aufwandbesteuerung praktisch der ordentlichen Besteuerung ent-

ziehen, was dieser Form der Besteuerung den Charakter eines (im Kanton Basel-Stadt und in der Gemeinde Riehen nicht gestatteten) Steuerabkommens verleihe.

Es sei zudem kaum am Platz, das Prinzip der Besteuerung nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit durch die Besteuerung nach Lebensaufwand zu ersetzen. Dies würde dazu führen, dass ein erklärbarer 0-0-Fall (Null Vermögen, Null Einkommen) künstlich höher besteuert wird, nur weil der Betroffene vorübergehend auf Pump lebt. Seinen Lebensstandard mit Konsumkrediten oder einer Erhöhung der Hypotheken zu finanzieren sei im übrigen ein auch in wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungskreisen weit verbreitetes Gebahren. Das wirksamste Mittel dagegen sei zweifellos eine substantiell höhere Mehrwertsteuer, weil damit der Konsum unabhängig von seiner Finanzierung besteuert würde, gab Christoph Bürgenmeier zu bedenken.

Zur Frage des Interpellanten nach der Zahl derjenigen Steuerpflichtigen, die trotz eines Rohvermögens von einer Mio. Franken und mehr keine oder lediglich maximal Fr. 5000.– bezahlen würden, meinte er, dass deren Zahl vermutlich in der Gemeinde Riehen bei höchstens 12 Personen liege. Genaue Zahlen seien indessen wegen fehlender Unterlagen – sowohl im Kanton als auch in der Gemeinde wird lediglich das netto steuerbare Vermögen und Einkommen EDV-mässig erfasst – nicht greifbar, Häufiger anzutreffen seien aber vermutlich Fälle, bei denen die Betroffenen mit einem Rohvermögen von 1 Mio. Franken Fr. 5000.– an Steuern an die Gemeinde abliefern, entspreche doch dieser Einkommenssteuerbetrag einem Jahreseinkommen von rund 100'000 Franken. Ein Rohvermögen von einer Mio. Franken oder mehr vor Abzug der Hypotheken sei auch in Riehen eine durchaus gängige Grösse.

Hinsichtlich des Problems der beabsichtigten Steuerhinterziehung erklärte Christoph Bürgenmeier, dass in solchen Fällen konkrete Verdachtsmomente vorliegen müssten, damit entweder die kantonale oder die kommunale Steuerverwaltung eine Revision der Vermögensverhältnisse durchführen könnten. Weiterverfolgt würden indessen nicht zuletzt wegen des knappen Personalbestandes der beiden Steuerverwaltungen hauptsächlich die gravierendsten Fälle. Immerhin lasse sich durch vermehrte Revisionen eine gewisse Abschreckungswirkung erzielen.

Auf einen Blick

Sitzung des Einwohnerrates vom 29. Januar 1997

rs. *Ratspräsidentin Liselotte Dick* begrüusste die wiedergenesene *Esther Bertschmann (DSP)* und verlas das Rücktrittsschreiben von *Paul Müller (CVP)* per Ende Januar. Anstelle des verhinderten Vizepräsidenten *Hans-Rudolf Lüthi (DSP)* wurde *Theo Matter (SP)* in stiller Wahl zum Tagesstatthalter ernannt. Zum neuen Mitglied der Steuerkommission wurde der von der LDP vorgeschlagene *Urs Willi* gewählt, der *Peter Mathys* ersetzt.

Gemeinderat Christoph Bürgenmeier beantwortete eine *Interpellation* von Manfred Baumgartner betreffend *Stagnation beziehungsweise Rückgang der Steuereinnahmen*. *Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann* beantwortete eine *Interpellation* von Willi Fischer betreffend *«Mieterschreck an der Bäumlifohstrasse»* (siehe Bericht auf der Titelseite).

Der Einwohnerrat genehmigte einstimmig eine Vorlage, wonach das *Areal Sonnenhalde der Lärmempfindlichkeitsstufe II* zugeordnet wird. In der Debatte um einen *Projektkredit in der Höhe von Fr. 234'000.– für die Planung eines fussgängerfreundlichen Dorfkerns* beantragte die LDP, das Planungsgebiet auf den «Abschnitt nördlich der Schmiedgasse bis und mit Gartengasse» zu beschränken (der Antrag unterlag mit 13:18) und den Kredit von Fr. 234'000.– auf Fr. 175'000.– zu kürzen (dieser Antrag unterlag mit 14:18). Schliesslich wurde die Vorlage mit 21:10 Stimmen gutgeheissen. *Paul Schönholzer (LDP)* war für das Geschäft in Ausstand getreten.

PLANUNGSKREDIT Fussgängerfreundlicher Dorfkern

Fussgängerzonen-Debatte geriet zur Parkplatz-Diskussion



Ein Bild mit Seltenheitswert: ein autofreier Parkplatz beim Gemeindehaus. Darüber, ob im Zuge der Erweiterung des fussgängerfreundlichen Dorfkerns auf diese Parkplätze verzichtet werden kann, scheiden sich nicht nur im Riehener Einwohnerrat die Geister.

Foto: RZ-Archiv

rs. «Wir wollen kein Heidi-Shopping-Land und keine falsche Dorfromantik, aber wir wollen soviel Verkehrsberuhigung wie möglich», sagte *Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann*. Als heikle Punkte in der nun zunehmenden Planungsarbeit bezeichnete er die Zufahrt zum verbleibenden Teil des Gemeindehaus-Parkplatzes via Frühmesswegli, die Zufahrt für Anwohner des Erlensträsschens, die nicht mehr durch die Schmiedgasse erfolgen könnte (dafür könne man in der Baselstrasse von Basel her Linksabbieger wieder zulassen) und die Gefahr, dass bei einer Beruhigung des Dorfkerns der Parkierungsdruck in den angrenzenden Gebieten zunehmen könne.

Hans-Ruedi Brenner (VEW) betonte, dass die Zahl der Parkplätze an der Peripherie des Dorfkernes erhöht werden müsse. Eine Zufahrt zum Parkplatz beim Gemeindehaus bezeichnete er nicht zuletzt wegen des betroffenen Kindergartens als unglücklich, zudem müssten wahrscheinlich sechs Bäume der nötigen Strassenverbreiterung geopfert werden. Brenner schlug deshalb vor, den heute bestehenden Parkplatz aufzuheben, diesen zu einem Park umzuwandeln und den Parkplatz an die Bahnhofstrasse zu verschieben. Er wehre sich allerdings gegen die Einrichtung eines Parkhauses an der Bahnhofstrasse.

Niggi Benkler (CVP) machte darauf aufmerksam, dass man die Bedürfnisse von Fussgängern, Kunden mit dem Auto, Velofahrern und Lieferanten unter einen Hut bringen müsse. Die Beibehaltung des Gemeindehaus-Parkplatzes sei wohl politisch unumgänglich. Wichtig sei, dass auf diesem auch in Zukunft eine blaue Zone eingerichtet bleiben würde. Zur Schliessung der Achse Schmiedgasse Richtung Erlensträsschen meinte er, ein Umweg via Inzlingerstrasse und Baselstrasse sei durchaus zumutbar.

Irene Fischer (SP) wandte sich gegen eine Beibehaltung des Gemeindehaus-Parkplatzes. Es wäre schlauer, an der Peripherie des Dorfkernes zusätzliche Parkplätze zu schaffen, vielleicht durch eine Vergrösserung des bereits bestehenden Parkplatzes zwischen Post und Landi Riehen. Auch den Vorschlag von Hans-Ruedi Brenner könne sie unterstützen. Eine Fraktionsminderheit habe sich für eine velofreie Fussgängerzone ausgesprochen, die Mehrheit sei aber für eine Zulassung von Velos in der Fussgängerzone, allerdings ohne spezielle Velostreifen, denn diese würden zu rücksichtslosem Fahren verleiten, und dies sei speziell für Kinder sehr gefährlich.

Hans Heimgartner (LDP) sagte, für einen Teil seiner Fraktion sei die heutige Situation absolut tragbar, wenn auch nicht ideal. Es sollte noch mehr Parkplätze in der Nähe der Geschäfte geben. Die Erfahrungen mit der Fussgängerzone im Webergässchen seien gut, weil dort die Parkplätze genügend nahe seien. Problem an der Gartengasse sei, dass das Beyeler-Museum sicher einen Teil der neuen Parkplätze in der Tiefgarage wegnehmen werde, was den Ladenbesuchern weniger Platz lasse. Die Planung für den nördlichen Teil zwischen Webergässchen und Gartengasse inklusive Rössligasse sei in Ordnung, aber der südliche Teil ab Schmiedgasse solle im jetzigen Zustand belassen werden. Die LDP werde deshalb eine Kürzung des Kredites von Fr. 234'000 auf Fr. 175'000 verlangen.

Rosmarie Mayer (FDP) sagte, bei einer Volksabstimmung hätte diese Vorla-

ge so keine Chance. In Lörrach gebe es im Zentrum 1200 Parkplätze innerhalb von fünf Gehminuten vom Zentrum, in Weil gebe es Parkplätze entlang der ganzen Geschäftsstrasse. Im erweiterten Riehener Dorfkern seien es 434, und davon gingen 60 Plätze ab für Migros und Coop und mindestens 20 für das Spital. Zusammen mit dem Beyelermuseum sei das Verkehrschaos vorprogrammiert, das Gartengasse-Parkhaus werde da niemals reichen. Sie unterstütze deshalb den LDP-Vorschlag, auch wenn sie finde, dass es bedenklich sei, die Rössligasse in die Fussgängerzone zu nehmen. Sie sprach sich klar gegen eine Velofahrerlaubnis in der Fussgängerzone aus. Zudem wolle sie, dass die Planung für eine Einstellhalle beim Bahnhof wieder aufgenommen werde. Stünden mehr Parkplätze zur Verfügung, so wäre auch eine Vergrösserung des Dorfmarktes möglich. Als Marktverantwortliche müsse sie zur Zeit jeweils über die Hälfte der Anfragen abweisen.

Annemarie Bürgin-Wolff (Grüne) sagte, es sei wichtig, dass sämtliche Parkplätze im Dorfkern bewirtschaftet würden. Ratlos sei sie über die zukünftige Erschliessung des Gemeindehaus-Parkplatzes. Dass es in der Nähe des Landgasthofes Parkplätze brauche, sei für sie klar. Sie unterstützte die Idee Hans-Ruedi Brennens, den Gemeindehausparkplatz an die Bahnhofstrasse zu verschieben, und schlug die Umgestaltung des bisherigen Parkplatzes zu einem Marktplatz vor. Besser gestaltet werden solle der Platz beim Brunnen an der Rössligasse neben der Migros.

Auch *Nicole Emmenegger (DSP)* unterstützte den Kürzungsantrag der LDP. Sie fragte, ob es nicht möglich sei, an der Bahnhofstrasse 34 (anstelle des heutigen Weissenbergerhauses) ein Parkhaus zu bauen oder aber einen möglichen zukünftigen Baurechtmehmer zur Schaffung zusätzlicher Parkplätze zu verpflichten.

Oskar Stalder (FDP) bemängelte, dass die Vorlage neben der vorgeschlagenen «Midi»-Variante keine Angaben zu den nicht berücksichtigten «Mini»- und «Maxi»-Varianten mache.

In seinem Schlussvotum erklärte *Gerhard Kaufmann*, dass die Frage nach einer Übergangslösung während des Baus des Gartengasse-Parkings noch nicht gelöst sei und dass das Abbruchgrundstück an der Wendelinsgasse als Ersatzparkplatz leider nicht zur Verfügung stehe. Er erläuterte, dass der jetzige Planungskredit ein Projekt für eine erste Etappe von der Gartengasse bis und mit Rössligasse bringen werde, aber kein Projekt für Schmiedgasse und Gemeindehausparkplatz. Für jenes Gebiet bringe die Planung aber vertiefte Grundlagen. Er sei der Ansicht, ein Nebeneinander von Fussgängern und Velofahrern solle zumindest versucht werden. Er machte darauf aufmerksam, dass der grösste Besucherandrang für das Beyelermuseum am Sonntag zu erwarten sei, so dass die Parkplätze für die Geschäfte nicht so stark konkurrenziert würden. Er wandte sich gegen die Realisierung eines Bahnhofstrasse-Parkings, wie es einmal projektiert gewesen sei. Das Weissenberger-Areal könne höchstens die Parkplätze für das benachbarte Gemeindehaus aufnehmen.

Die Anträge der LDP wurden mit 13:18 (nur bis Rössligasse) und 14:18 (Kreditkürzung) abgelehnt, die Vorlage wurde in der Schlussabstimmung mit 21:10 angenommen.

PLANUNG Lärmempfindlichkeitsstufe II für Sonnenhalde

Zuweisung ohne Opposition

rs. *Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann* wies in seiner Einleitung darauf hin, dass es auch nach einer Genehmigung eines umfassenden Lärmempfindlichkeitsstufenplanes für ganz Riehen, der sich nach der Rückweisung an den Gemeinderat in Überarbeitung befinde, Einzelfallzuweisungen geben

werde, nämlich bei Zonenänderungen oder beim Erlass spezieller Bauvorschriften. Sobald die Gemeinde die Zonenfestsetzungskompetenz erhalte, könne die Festlegung der Lärmempfindlichkeitsstufe jeweils gleichzeitig mit der Zonenänderung erfolgen.

Die Festsetzung der Lärmempfindlichkeitsstufe für die Sonnenhalde ist Bedingung für die geplante Umzonung des Areals. Bei dieser Zonenänderung handle es sich nun genaugenommen nicht um eine Änderung, sondern um ein Versetzen in die richtige Zone, nämlich von der Zone 2a in die Zone für öffentliche Bauten.

Nicole Emmenegger (DSP) sprach sich für Eintreten aus. *Thomas Geigy* votierte für die Fraktionen der LDP, FDP und CVP. Im vergangenen August habe er vehement für eine Rückweisung des damals vorgelegten Lärmempfindlichkeitsstufenplanes für das ganze Gemeindegebiet plädiert, gegen die heutige Vorlage habe er aber gar nichts einzuwenden. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass der endgültige Plan nach der Überarbeitung eine stärkere Berücksichtigung der Zone III und auch wenigstens ein Gebiet mit der ruhigsten Zone I enthalten werde.

Gerhard Kaufmann kündigte an, dass der Lärmempfindlichkeitsstufenplan spätestens im Mai in überarbeiteter Form nochmals vorgelegt werde.

Die Vorlage wurde praktisch diskussionlos und mit 32:0 Stimmen klar genehmigt.

IMPRESSUM

Verlag:
Publicitas, 4010 Basel
4125 Riehen, Schopfgrässchen 8
Telefon 645 10 00 und 645 10 11
Telefax 645 10 45
Leitung: Christoph Schudel

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos),
Nicolas Jaquet (nj), Marlene Minikus (mm),
Christian Schmid, Amos Winteler (aw)

Inserate:
Elsbeth Schudel, Verena Stoll
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42
ofa Orell Füssli Werbe AG, Basel
Telefon 272 09 11, Fax 271 67 58

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

FEUERWEHR Beginn der «Übungs-Saison»

Üben, üben und nochmals üben...

ob/rz. Alle Feuerwehr-Organisationen sind auf das ständige Üben angewiesen. Findet kein Ernstfall statt – was ja an sich erfreulich ist –, so muss dieser doch immer wieder getestet werden. Anschliessend können daraus die nötigen Schlüsse gezogen werden. Auch für die Angehörigen der 5. Kompanie der Bezirksfeuerwehr Basel, der Riehener Kompanie also, beginnt in diesen Tagen wieder die Übungs-Saison. Und diese besteht nicht nur aus den zweimal jährlich stattfindenden grossen Kompanieübungen, sondern auch aus vielen kleineren Einsätzen der Spezialisten.

Die Atemschutz-Trupps etwa trainieren ihren Einsatz unter erschwerten Bedingungen wie enge Räumlichkeiten, düstere Räume ohne genügende Sicht, unter besonderem Zeitdruck. Besonders gefordert sind hier auch die Übungsleiter, gilt es doch, immer wieder

geeignete Übungsorte zu finden.

Wie der Atemschutz sind auch die Fahrer der Feuerwehrfahrzeuge im Durchschnitt etwa alle drei Wochen einmal im Einsatz. Geübt wird die Beherrschung der Fahrzeuge in besonderen Situationen sowie das Wissen, wo sich was auf dem Fahrzeug befindet. Die Mannschaft übt immer wieder den Umgang mit der grossen Anhängeleriter.

Für die 6. Kompanie Bettingen kommt noch das Tanklöschfahrzeug dazu, dessen Bedienung und Einsatz immer wieder geübt werden muss. Verschiedene Übungen werden dabei mit den Kameraden der 7. Kompanie auf St. Chrischona durchgeführt. Gezählt wird bei grösseren Ereignissen auch auf die Hilfe aus Riehen. Und es ist besser, man lernt einander schon beim Üben kennen, damit man im Ernstfall weiss, wen man wo einsetzen kann...

KANTONSBLATT

Grundbuch

Riehen, S D P 622, 1530 m², Rainallee, Niederholzrainweg, Esterliweg. Eigentum bisher: Niklaus Lüscher-Voss, in Riehen (Erwerb 21. 10. 1996). Eigentum zu gesamter Hand nun: Bruno und Monika Dallo-Sütterlin, in Riehen, und Martina Burdeska Hallenberger, in Basel.

Bettingen, 11 m² von P 531, Wyhlenweg, zu P 541. Eigentum bisher: Baugesellschaft am Wyhlen AG, in Basel (Erwerb 2. 5. 1996). Eigentum nun: Cornelia Stamm, in Riehen.

Bettingen, P 541, 476,5 m², Wohnhaus und Garagegebäude Fünfeichenweg 2. Eigentum bisher: Walter Stamm-Stahl, in Bettingen (Erwerb 9. 12. 1964). Eigentum nun: Cornelia Stamm, in Riehen.

Bettingen, P 591, 1242,5 m², Birackerweg, In der Stelle. Eigentum bisher: Erika Verena Brütisch-Bertschmann, in Ramsen SH, Heidi Mock-Bertschmann, in Bettingen, Renate Rossi-Bertschmann, in Reinach BL, Hans Andreas Bertschmann-Kimura, in Münchenstein BL, und Beatrice Margaretha Nydegger-Bertschmann, in Schwarzenburg BE (Erwerb 19. 1. 1994). Eigentum nun: Heidi Mock-Bertschmann.

Bettingen, je 7/8 an: P 593, 581,5 m², Birackerweg, Wyhlenweg, P 594, 2846 m², Birackerweg, Wyhlenweg, P 595, 863,5 m², Wyhlenweg, und P 596, 454,5 m², Wyhlenweg. Eigentum bisher: Willi Bertschmann-Unholz, in Bettingen, Felix Bertschmann-Eicher, in Hüni bach BE, Alice Schär-Bertschmann, in Frenkendorf BL, Ernst Bertschmann-Braunwarth, in Bettingen (Erwerb je 5. 3. 1965), Ute Maria Otilie Bertschmann-Braunwarth, in Bettingen (Erwerb 29. 9. 1989), Erika Verena Brütisch-Bertschmann, in Ramsen SH, Heidi Mock-Bertschmann, in Bettingen, Renate Rossi-Bertschmann, in Frenkendorf BL, Hans Andreas Bertschmann-Kimura, in Münchenstein BL, und Beatrice Margaretha Nydegger-Bertschmann, in Schwarzenburg BE (Erwerb je 19. 1. 1994). Eigentum nun: Felix Bertschmann-Eicher.

Bettingen, MEP 626-0-1, 626-0-3 und 626-0-4 (je 1/4 an P 626, 1822 m², Im Junkholz), sowie MEP 627-0-1, 627-0-3 und 627-0-4 (je 1/4 an P 627, 1909,5 m², Im Junkholz). Eigentum bisher: Felix Bertschmann-Eicher, in Hüni bach BE, Willi Bertschmann-Unholz, in Bettingen, und Alice Schär-Bertschmann, in Frenkendorf BL (Erwerb P 626: 3. 2. 1975; Erwerb P 627: 31. 1. 1975). Eigentum zu gesamter Hand nun: Ernst und Ute Maria Otilie Bertschmann-Braunwarth, in Bettingen.

Riehen, S B P 1587, 4826,5 m², Wohnhaus Aeussere Baselstrasse 212. Eigentum bisher: Maud Elisabet Hess-Strömberg, in Reigoldswil BL, Monika Danielle Gasser-Hess, in Reigoldswil BL, Pamela Constance Vogelbacher-Hess, in Inzlingen (BRD), Nils-Erik Parzival Manfred Hess, in London (Grossbritannien), und Hans-Christian Tristan Dieter Hess, in London (Grossbritannien) (Erwerb 1. 10. 1996). Eigentum zu gesamter Hand nun: Jürg Alfred und Marianne Hess-Lang, in Riehen.

Riehen, S E MEP 2430-7-13 (= 1/20 an StWEP 2430-7 = 40/1000 an P 2430, 789 m², Wohnhaus, Autoeinstellhalle Rheintalweg 16, 18, 20). Eigentum bisher: Bärenfels AG, in Aesch BL (Erwerb 2. 8. 1994). Eigentum nun: Kathrin Grottemeyer-Ackermann, in Riehen.

Riehen, S E StWEP 950-3 (= 341/1000 an P 950, 1038 m², 3 Wohnhäuser Rheintalweg 22, 24, 26) sowie MEP

2430-7-10 (= 1/20 an StWEP 2430-7 = 40/1000 an P 2430, 789 m², Wohnhaus, Autoeinstellhalle Rheintalweg 16, 18, 20). Eigentum bisher: Bärenfels AG, in Aesch BL (Erwerb 2. 8. 1994). Eigentum nun: Renate Dorothee Rufer, in Riehen.

Riehen, S D 1. P 1864, 2513 m², Wohnhaus und Garagegebäude Höhenstrasse 34; 2. P 2142, 2346,5 m², Höhenstrasse, Ausserbergweg. Eigentum bisher: Louise Vorster-Versteeg, in Riehen, Daniela Gilberte Graf-Vorster, in Rodersdorf SO, Dorit Brigitte Vorster Frech, in Römerswil LU, Wolf Peter Hendrik, Vorster-Busch, in Horriwil SO, und Jan Christoph Vorster, in Basel (Erwerb 2. 10. 1996). Eigentum nun zu 1.: Louise Vorster-Versteeg, zu 2. zu gesamter Hand: Daniela Gilberte Graf-Vorster, Dorit Brigitte Vorster Frech, Wolf Peter Hendrik Vorster-Busch und Jan Christoph Vorster.

Riehen, S D P 2920, 141,5 m², Einfamilienhaus Cagliostrostrasse 8, und MEP 2928-0-4 (= 1/11 an P 2928, 72 m², Velo- und Containergebäude Cagliostrostrasse, Im Glöglihof). Eigentum bisher: Genossenschaft Glöcklihof, in Basel (Erwerb 27. 11. 1991). Eigentum zu gesamter Hand nun: Stephan Zurfliuh-Schneider und Marianne Schneider Zurfliuh, in Basel.

Riehen, S D P 2933, 162,5 m², Einfamilienhaus Cagliostrostrasse 30, und MEP 2923-0-1 (= 1/7 an P 2923, 85,5 m², Velo- und Containergebäude Cagliostrostrasse, Glöglihof). Eigentum bisher: Genossenschaft Glöcklihof, in Basel (Erwerb 27. 11. 1991). Eigentum zu gesamter Hand nun: Anton Kost-Küng und Anita-Maria Küng Kost, in Wettingen AG.

Riehen, S E P 761, 2307 m², Wohnhaus und Garagegebäude Bettingerstrasse 257, und P 762, 1103,5 m², Auf dem Wenkenmatten. Eigentum bisher: Gustav Brenneisen-Strobel und Bernhard Ernst Brenneisen, beide in Riehen (Erwerb 3. 10. 1996). Eigentum nun: Gustav Brenneisen-Strobel.

Riehen, S D StWEP 917-6 (= 78/1000 an P 917, 2084,5 m², Doppelmehrfamilienhaus und unterirdische Autoeinstellhalle Esterliweg 131, 129) sowie MEP 917-11-16 (= 1/16 an StWEP 917-11 = 80/1000 an P 917). Eigentum bisher: Charlotte Gasmi, in Pratteln, und Marco Hunziker, in Basel (Erwerb 1. 10. 1996). Eigentum zu gesamter Hand nun: Alexander Koehli und Denise Hunziker, beide in Riehen BS.

ZIVILSTAND

Eheverkündungen

Würz, Andreas Carl, von Riehen, Hirzbodenweg 36, und *Jóhannsdóttir*, Bryndís, isländische Staatsangehörige, in Reykjavík (Island).

Todesfälle

Dornacher, Amalie, geb. 1902, deutsche Staatsangehörige, in Riehen, Inzlingerstr. 235.

Keller-Fillinger, Eduard, geb. 1909, von Basel, in Riehen, Schützengasse 52.

Senn-Kleff, Ursula, geb. 1932, von und in Riehen, Schützenrainweg 6.

Hefti-Bloch, Victor, geb. 1915, von und in Riehen, Inzlingerstr. 50.

Bühlmann-Erard, Walter, geb. 1915, von Reinach BL, in Riehen, Inzlingerstr. 230.

Jaques-Müller, Silvette, geb. 1920, von und in Riehen, Oberdorfstr. 21.

Weiss, Gertrud, geb. 1905, von Basel, in Riehen, Niederholzstr. 68.

FILM «Dorfkino Riehen» feiert Premiere mit «Cinema Paradiso» von Giuseppe Tornatore

«Ein Dorf braucht ein Kino»

fi. Riehen bietet alles, erzählte man dem Gast: Wälder und Pärke, Theater, Einkaufsmöglichkeiten, Schulen, Gewerbebetriebe... Nur auf die Frage nach dem jüngsten Kinoprogramm musste man passen. Zwar hätte es in den 60er Jahren die «Filme am Samstagabend» gegeben, weiss man aus schwärmerischen Erzählungen Dritter zu berichten, doch nun – man bedauere – müsse der Gast nach Basel oder Lörrach pilgern. In Riehen gebe es kein Kino.

«Dies geht nicht an» sagte sich der 28jährige Tomi Schoch, «ein Dorf braucht ein Kino.» Er weiss zwar, dass Riehen kein Dorf, sondern eigentlich eine Stadt ist, ist er doch selbst hier geboren und aufgewachsen, doch würde diesem Riehen ein Dorfkino trotzdem gut anstehen, ist er überzeugt. Ein solches Dorfkino sollte sich abheben von den grossen Kinopalästen, die sich in der Stadt je länger je breiter machen, und dafür Anderes bieten: Kinovergnügen pur mit Filmen, die man heiss liebt, die aber kaum mehr auf den Programmen der grossen Kinos erscheinen. Deshalb wagt Tomi Schoch nun einen Versuch: Ab dem 14. Februar zeigt er jeden Freitagabend im Kellertheater der Alten Kanzlei, Baselstrasse 43, einen Kinofilm. «Dorfkino Riehen» heisst das Unternehmen, und als erster Film wird «Cinema Paradiso» des italienischen Regisseurs Giuseppe Tornatore über die Leinwand flimmern.

«Cinema Paradiso» erzählt die Geschichte vom arrivierten Filmregisseur Totó. Nach dem Tod eines gewissen Alfredos kehrt er nach vielen Jahren erstmals zurück in sein Heimatdorf auf Sizilien, dorthin, wo er als Zehnjähriger im Kino «Paradiso», einen Ort voller Magie kennenlernte, wo er Freiheit erlebte und wo ihn Alfredo in die Geheimnisse der Filmprojektion einweihte. Später hatte Totó selber Filme vorgeführt und noch später Sizilien verlassen. Jetzt, bei seiner Wiederkehr, findet er in seinem Heimatdorf alles verändert vor und es bleibt ihm keine Wahl: er muss endgültig von seiner Jugendzeit Abschied nehmen.

Ein Film, passend für die Premiere im «Dorfkino Riehen». Am Freitag, 21. Februar, folgt ein klassischer Stummfilm-Abend mit Charlie Chaplin-Filmen und am Freitag, 28. Februar, wird das



Vorhang auf für Tomi Schoch und sein «Dorfkino Riehen», das am kommenden Freitag Premiere feiert.

Foto zVg

Kinovergnügen fortgesetzt mit «Un Lugar en el Mundo». Die Filme werden in Originalsprache gezeigt. Beginn jeweils um 19 Uhr.

Das «Dorfkino Riehen» zeigt weitere Filme vorerst bis Ende Juni. Tomi Schoch hofft, bis dahin auf eine genügend grosse Nachfrage zu stossen, damit er das Dorfkino kostendeckend weiterführen kann. Vorerst bis zu den Som-

merferien kann er auch auf die Unterstützung der Gemeinde zählen: sie übernimmt bis dahin die Kosten für die Saalmiete von Fr. 100.– pro Abend. Die Kosten für den Filmausleih sollen aus den Eintrittsgeldern bezahlt werden.

«*Dorfkino Riehen*», *Kellertheater Alte Kanzlei, Baselstrasse 43. Premiere Freitag, 14. Februar, 19 Uhr. Eintritt Fr. 9.–, Glacéverkauf in den Pausen.*

GESELLSCHAFT 20. Generalversammlung der Bürgerinnenkorporation Riehen

Gelungene Hauptprobe vor der Feier

mm. 88 Mitglieder der Bürgerinnenkorporation Riehen trafen sich am 30. Januar im Lüschersaal der Alten Kanzlei zu ihrer 20. (und Jubiläums-) Generalversammlung. Das eigentliche Jubiläum – 20 Jahre Bürgerinnenkorporation Riehen – wird aber erst am 24. Mai, und dann in besonders festlichem Rahmen im Wenkenhof, gefeiert werden. Deshalb fand für diesmal die Generalversammlung nicht an einem Wochenende, sondern unter der Woche und in etwas einfacherem Rahmen als gewohnt statt. Auf einen festlichen Abschluss der Veranstaltung brauchten die Teilnehmerinnen an der GV aber trotzdem nicht zu verzichten: Nach Beendigung der speditiv erledigten statistischen Geschäfte traf man sich in den Nebenräumen beim Apéro, dem die Vorstandsamen als Bedienung «vorstanden», zu angeregtem Gespräch.

Rosmarie Mayer-Hirt, Präsidentin der Bürgerinnenkorporation, konnte zur 20. Generalversammlung nebst den bisherigen auch ein gutes Dutzend neue Mitglieder begrüssen. Nach der Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letztjährigen Generalversammlung liess sie in ihrem Jahresbericht das vergangene Korporationsjahr Revue passieren: Die sieben Sitzungen des Vorstandes, die GV vom 17. Februar 1996 mit 107 Teilnehmerinnen, den Ausflug ins Elsass, die Jungbürgerfeier, über die Elisabeth Näf noch separat berichtete, sowie die acht «Treffpunkte» mit Jass-, Bastel- und Dia-Nachmittagen, mit Lesungen, einer Führung durch eine Weinkellerei und der Adventfeier. Die Pensionärinnen und Pensionäre der Geriatric des Gemeindespitals Riehen erhielten zu Weihnachten ein Geschenklein.

Die Jahresrechnung 1996 (mit einem Ertrag von Fr. 5344.80 und einem Vermögen von fast 34'200 Franken) wurde genehmigt, der Vorstand der Bürgerinnenkorporation in globo bestätigt. Auch eine Statutenänderung fand die Zustim-



Blick zum Vorstandstisch (von links): Elisabeth Näf, Beatrice Wäckerlin, Rosmarie Mayer, Silvia Brändli, Helen Burkhalter und Madeleine Buholzer.

Foto: Marlene Minikus

mung der Anwesenden: Von der Generalversammlung allfällig beschlossene Änderungen des Mitgliederbeitrages treten erst im folgenden Vereinsjahr in Kraft. Dadurch ist für die entsprechenden Einzahlungsscheine kein spezieller Versand nötig. Schliesslich wurde auf das Programm für 1997 aufmerksam gemacht:

Treffpunkte 1997

Für 1997 sind wieder einige vielversprechende Anlässe oder «Treffpunkte» geplant: Am 20. März steht ein Diavortrag im Landgasthof auf dem Programm. Der 24. Mai bringt dann die 20-Jahr-Feier im Wenkenhof und der 19. Juni den jährlichen Ausflug. Ein besonderer Leckerbissen ist für den 3. September vorgesehen: Jörg Hess wird in

einer abendlichen Führung im Zolli die Menschenaffen vorstellen. Am Nachmittag des 30. Oktober wird im Landgasthof ein Jassturnier durchgeführt, und als letzte Veranstaltung für 1997 findet am 10. Dezember um 15 Uhr eine Adventsfeier im Landgasthof statt.

Der Vorstand der Bürgerinnenkorporation

Der Vorstand der Bürgerinnenkorporation Riehen setzt sich wie folgt zusammen: Leny Müller-Deck (Ehrenpräsidentin); Rosmarie Mayer-Hirt (Präsidentin); Helen Burkhalter-Kiefer (Vizepräsidentin); Erika Suhr-Pflugi (Kassierin); Beatrice Wäckerlin-Karlin (Sekretariat); Silvia Brändli-Bonsaver (Aktuarin); Madeleine Buholzer-Buchs (Beisitzerin); Elisabeth Näf-Breiter (Beisitzerin).

FASNACHT Kritische Betrachtungen eines Aktiven zu den «drey scheenschte Dääg»

Basler Fasnacht: Wie lang no?

«Morgestraich, vorwärts marsch!». Noch zehn Tage ungeduldigen Wartens müssen überstanden werden bis zu jenem Moment, an dem wieder Tausende von eingefleischten Fasnächtlern wenigstens für 72 Stunden den tristen Alltag hinter sich lassen und in ihren ganz persönlichen Fasnachtstraum eintauchen dürfen. Bei aller Vorfreude auf die «drey scheenschte Dääg» – unserer Fasnacht droht je länger desto mehr der kommerzielle Ausverkauf. Unter so mancher Larve bilden sich deswegen tiefe Kummerfalten, wie die nachfolgenden Gedanken eines anonymen Fasnächtlers beweisen.

Als Fasnächtler, woo sit 50 Jahr d Fasnacht gärn het und gwiss 40 Jahr aggtyyv gsi isch, han y mr dooderby immer wiider Gedangge gmacht, ebb d Fasnacht au wyter de Veränderige im Lääbe vo dr Stadt und ihre Mensche gwaggse isch und au noh e zytlang blybe duet. Woo no vor e baar Jahrzähnt d Fasnachts-Glanzlichter fir d Basler s Brysdrummlen- und pfyffe, s Monschter im Kiechli, dr Morgestraich und dr Cortège uff ere halb so lange Route gsi sinn, und woon no in dr Innestadt fascht in jedem Huus noo Zueschauer zue de Fänschter uuse gluegt und aabegwunge hänn. S isch au noo d Zyt gsi vo de Massgebäll, vor allem vo dämm am Zyschtig in dr Kunschtehli. Und bragg-tisch in alle Baize vo dr Stadt hesch ken-ne zoobe go Bängg loose, ohni ass de hesch miesse e Jahr im vooruss scho s Menü und dr Blatz bschtelle. Au fir die woo gsunge hänn ischs feyn gsi: s Publikum sinn greeschedails guet informier-ti Basler und Baslere gsi. Doozmool het me halt noon e Uuswahl an Zytunge gha, und dr «Bligg» und s Färnseh hänn noonig «dominiert».

Wie bin ych e Fasnächtler worde?

Y mag mi no guet bsinne wien y als Zwuggel nonem Krieg my allererschti Fasnacht am Morgestraich in dr Drug-gede uff em Märtplatz gnosse haa. Zem Gligg fir mi hänn sälbetsmool, woos ändlig vieri gschlaage het und alli(!) Liechter abglescht gsi sinn, strammi Schugger (no sälli mit de Gugelhopf-helm) mit aller Kraft derfir kämpft, ass d Wälle vo de begaischterete Basler, mi und no vylly anderi nit het kenne dur d Montere vom Deiss duuren in Schueh-laade yne drugge.

Der Morgestraich verluederet als wie meh

Worum zum Gugger wänn d Huus- und Laadebsitzer nit begryffe, as noo de Vieri Liecht in der Innestadt mindesch-tens e soo lang steere duet, bis d Clique dr erscht Halt gmacht hänn.

Und e saubleedi Gäldmacherei vom Staat sinn au d Bewilligunge fir die vyle «Imbissständ», woon au kai «Liechtuss-zyt» dien kenne. Und grad no gfählt hänn au ihri Kollege, wo die Liechtstäb bringe; nummen noo saubleeder sinn alli die, woo daas Zygs no kaufe dien. Nit kaufe, und die kemme hoffendlig nie me. Daas gruusig grieni Licht bruuchts vilicht uf dr Ruggsyte vom Mond, aber doch nit am Morgestraich.

Und no vyl weniger ibrig han y fir die Knipser, woo s glaub nie begryffe, ass me mit Blitzlicht d Fasnachtshelge ver-saue und die andere Lyt beläschtige und saumässig eergere duet und erscht no zaigt, ass me numme ganz e billige Fot-tiapparat het, woo me s Blitzlicht all-wääg nit kaa abstelle.

Laider isch zue sällere Zyt fir e Bueb s Drummle lehre nit esoo aifach gsi wie hit ze Daag. Fir in e Drummelschuel z koo, hesch jo fascht e Getti miesse haa. Und firs Piccolo hets au sälbetsmool schon e Muusiggheer bruucht. Und esoo ebbis han y nit kaa. An dämm erschte Zämmedräffe mit dr Fasnacht het mi s Fasnachtsfieber aagsteggt. Mit ere säl-ber baschtlete Larve und zwai alte Pfan-nedeggel bin y mir gly emool scho vor-koo wie ain vo dääne stolze Dammbuur-majore.

E baar Jehrli speeter hämmer der-noo e Buebe-Gugge uf d Bai gstellt und zämme ghebt bis au Maitli derzue koo sinn – und scho hets Händel gää. Uf daas aabe hänn dernoo e baar vo uns «Männer» e Waageclique gfunde, wo froh gsi isch as me d Fasnachtskeschte uf e baar Kepf meh het kenne verdaile. E soo Fasnacht machen isch sälbets-mool fir unseri Bigriff sauglatt gsi, ganz bsunders an de Waagebau-Samschtig bim Baier, sälbetsmool no nääben em Bahnhof z Rieche.

Daas isch soo lang glunge gsi, bis d «Gischmerebbis» in Cortège aaf-gange hänn am Cortège d Trottoir z belääbe. Leider isch dernoo doodermit dr Spass am Intrigiere au grad ver-schwunde gsi. Jedes Jahr meh woorde

sinn derfir die fordernde Müüler und die fräche Händ. Hätten nit immer zwai vo uns bim ene Halt Waagewach gschoobe, dernoo hätten au im Verstegg uff em Waage d Mymoose «Fiess bikoo». Zem Gligg han y aber die ganzi Zyt immer noone Clique kennt, woon y zoooben und am Zyschtig haa derfe Vordraab mache und e soo au die anderi Fasnacht gnies-se kenne.

E Fasnachtsuffsteller

D Qualidäät vom Drummlen und Pfyffe het sich ganz enorm gschaigeret. Au d Zahl vo den Aggtyme in Ainhaiten und in dr Kopfzahl (wies Fasnachts-Comitee dämm sait) het zuegnoo, ass aber duur daas ellai au d Qualidäät uffegangen isch, mues no bewiise wärde.

Vor 25 Jahr han y dernoo noon en anderi Sytte vo unserer Basler Fasnacht kenneglehrt: sider schryb y Vårs, mool Helge und gang als Bänggler go goh sin-ge. Gschpässig isch dooderby numme, ass y au hitte noh unmuusikalisch bi.

Aber au die «Disziplin» vo unsrer Fasnacht het miesse Fäädere loo. Schuld draa hänn verschüdeni Um-ständ: zem aine sinn s d «Strukturver-änderige in dr Baize-Szene», woo als wie meh scheeni, feyni Fasnachtsbaize verschwunde sinn (z. B. e Merkurstube, e Helm, e Pfäffermihli, e Goldige Sterne, e Basler Kanne usw.); dernoo kemme no die alli, woo gfunde hänn, s Gschäft an dr Fasnacht sygi mit Lytt, woo dr ganz Oobe wägenem Schnitzelbanggloose nimme wänn goh, zweenig gwinnbrin-gend (Au dooderzue e baar Byspyl: Stadtkäller, Stadthof, Schnabel, Gift-hüttli). Und denne noo die, woo noon e me Umbau zem Singe nimme bruuch-bar sinn: (u. a. ex Schuehmachere-zumft, ex Gambrinus, ex Paradies, ex Altı Gärbe). En anderi Sorte sinn noo die, won e soon e gschpässigi Innenar-chideggduur hänn, ass e Dail vo de Gescht aim numme via Luttsprächer heere kaa und vo de Helge und de Sän-ger gar nyt gseht. Ass do e Bangg nit gärn aane goht, mues men au verstoh. Do kennt me jo au aifach e Doonband aaneschigge, und dr Baizer kennti noon e Disch meh aneastelle.

Zue de Baizen aane kemme als bsun-dere Stressfaktor au noo d Theater (Stadttheater, Fauteuil, Tabouretti, Häbsetheater) oder d Uffdritt in grosse Sääl, woo an lange Disch vyl Lytt sitze, woon e rächte Batze zahlt hänn fir e Nachtässe mit Schnitzelbängg. De kaasch drvoo uusgoh, ass doo immer äntwääder serviert, gässe oder ab-gruumt wird. Als Bänggler waisch num-men, ass die, woo fir di dä Stress orga-nisiere dien, fir dr Mäntig und dr Mitt-wuch je 20 Uffdritt vorgsee hänn. Dasch in der gueten alte Zyt scho kuum meeg-lig gsi, woo in der Innestadt vo ainere Baiz zer andere numme zwai Mool hesch miesse umkeye. Jetzen aber laufsch Kilometer, denn s Revier goht vom Aescheblatt bis an Bluemerain, vo dr Mustermäss bis uff und under d Hai-woogbrugg. Und dr ganz Oobe hesch dy Zyt im Kopf, woo de sottsch im Theater sy. Und drnoo laufsch halt noon emool dert aane, woo de vorhäär z lang hättss miesse waarte und denne z spoot koo wärsch.

Noo meh Gfraits

Waas mit em Fasnachtszyschtig bassiert, isch fir mii dr Uffsteller vo dr Fasnacht und jedes Jahr wird dää Fasnachtsdaag zem Erlääbnis.

Wäge waas isch daas esoo? Ganz aifach: d Zyt woo men in den Schnitzel-banggbaize kaa go singe, (d Lytt sinn scho doo und noonig wider gange), wird immer kirzer. D Lytt wänn halt wiider uff d Gass, oder si mien zem Car, woo si zrugg nach Norde, Oschte oder Weschte faare duet.

Und well halt au s Verkehrsbyro all Jahr fir Fasnachtsbsuecher uus dr ganze Wält sorge mues, gohts is bald emool wie de Venezianer: die Basler, woo nit Fasnachts mache, die sinn in de Ferie und die woo Fasnacht mache mien halt Fremdsprooche lehre.



E mängge kriegt under dr Larve grossi Kummerfalte, wenn är an d Entwicklig dänggt, wo unseri Fasnacht in de letschte paar Jahr duregmacht het. I main, mir sotte e weneli meh Sorg gä zue unserer Frau Fasnacht.

Foto: RZ-Archiv

S Fasnachtsfescht bi Fasnächtler

E Geschängg hänn dr Frau Fasnacht au die Clique gmacht, woo im Durnuss ammene Herbstchoobe ihri Kääler uff-dien, ass sich d Mitglüider vo all dääne Clique by dämm Källerabstiiig in den andere Käller frindschaftlig kenne go bsueche und neecher kenneelehre. Wichtig: Au Passivmitglüider derfe das Aagebot gniesse.

Mr wänn aber nid numme joomere, s het au sy Guets gha: e mänggi Clique het im Verlauf vo dr Zyt als Stamm-disch- oder Baizesääliersatz e Clique-käller gfunde, mänggmool in der Alt-stadt oder au in aim voo dääne Neybau-te, und die vyle Cliquekäller woos efang gitt, schade glaub der Fasnacht nit. Im Geegedail: ohne di wurds bi dr hittige Baizestruggduurr; wo als wie meh Gaschdronoome no gly emool finde, e Clique bassi nimmen ins «Food and Be-verage Concept».

Gugge-Wääge-Gugge-Gugge-Wääge-Wääge... jetz hämmer d Myseere!

S Ufffeld vo de Mensche z Basel het s Lääben in dr Stadt und dermit au d Fasnacht jedes Jahr e bitzli ungmietli-ger wärde losse. Vor ungfäär 25 Jahr hänn alli no meh wie gnueg z schaffe gha und rächt ordlig verdient und scho bald emool sinn dernoo d Cliquefas-nächtler nimme numme uus der Stadt, sondern vo Ettige und Bettige, vo Rei-goldswil, Pfäffige und Hofstette, Arlese und waiss dr Gugger no wohäär uf Basel zue de Probe, de Sujetsitzige und de Marschiebige aazfahre koo. Mit de Inne-stadt-Bausinde het doozmool s Bau-Dep. derfir gsorgt, ass dr wirtschaftlig Uffschwung und d Bauwuuet zue «Stru-veränderige» gfiehrt hänn, ganz bsun-ders au fir d Fasnacht.

D Aeschevorstadt, d Freye Strooss, d Stainevorstadt oder au d Clarastrooss sinn dr Bewyys. Woo vorhär grad noo glungeni Baize und gmiedligi Lääde gschtande sinn, hänn sich fascht über Nacht Bangge, «Shopping»-Paläsch und Verwaltige brait gmacht. D Hyser

hänn kaini Fänschter meh – als Ersatz derfir en «Aircondition». E soon en Um-fäld isch aber fir d Fasnacht as Volggs-bruuch kai guet Klima, vor allem s Bai-zeklima: woo armseelig und aideenig woorde isch.

Friener sinn d Stau am Cortège in der Innestadt gsi und deerte het daas no kenne Spass mache. Jetze sinn d Stau uff dr Route Kunschtmuseum – Wett-staiblatz – Riechestrooss – Mässplatz und uff den Umwääg im Glai Basel. Ych kenn niemerts, woo dert gärn warte mues.

Vorfasnacht und s erscht Kerzli am Advätskranz isch nooni aabebrennt

Nienen uff dr Wält het d Fasnacht e soon e lang Vorspiil wie z Basel, ass me scho fascht dr Verlaider bikunnt bis es dernoo Fasnacht isch. E jedes Firzli, woon e bitzeli noh Fasnacht schmeggt, fillt d Sääl und d Kasse. Und jede dänggt, wenn är dr erscht syg, fills am maischte. Und s nutzt nit emool ebbis, wemme gar nit aanegoht. D Medie hänn drfir Platz reserviert und Sändezytte yyplant und – noo dr Wiehnachte gohts los.

Mir längt s Monstre, zwai Wuche vor em Morgestraich – doo isch me barad firs Uffweerne. Lang han y beduurt, ass es nimme het kennen im Kiechli sy, und jetze findis feyn, ass es uff dääre grosse Bihni isch. S het e neyi «Dimension» bi-koo, woon em numme guet duet.

Wie wääri e Fasnacht ohni Medie? Fasnächtliger!

In dr diggere Schweschter vo dr RZ, dr BaZ, han y glaub zwische Wiehnacht und Neyjahr glääse von ere «exzellänte Ufffierig» im ene Theater z Basel und dr Titel het «Rheinische Fröhlichkeit» ver-sproche. Und well Basel numme ai Ta-gesztyttyg het, liist me in dr RZ jetze s erscht Mool, ass aine z Basel findet, soo ebbis miessti wägen uns nit dää wytt Wääg dr Rhy duuruff mache. Und die woo daas au no exzellänt finde, die hai-ge nit ans Soorg gää zer Fasnacht dänggt. Die solle doch uf Köln go singen und uf Mainz go schunggle.

E Fasnachtsquantesprung

Dr ganz grooss Wurf isch de Fas-nachts-Organisatore vor e baar Jahr duur e Zuefall in Schoss keyt. Y main d Verleegig vo dr Latärnenuusstellig vo dr Muba uff e Minschterblatz.

Sicher isch s fir d Fasnacht au schad, wenn si als wie meh daas verliert, wo si aigedlig derfir dänggt isch: nämmlig zem sich verglaide, zem anonym z sy und goo go witzig intrigiere oder ebbis uusspiile. Zem «an dr Sauglogge» zieh gitts immer noh de Kompanyööbe oder s Oktoberfescht.

Sit e baar Jahr han y Zwyfel, ebb d Fasnacht überhaupt non e Zuekumft het, bsunders wemme zue ihre nit meh Sorg het. Isch si no z rette zwische de Mihli-reedli vo dääre globaale Gsellschaft und dr Breitwalzerei dur immer noo meh Medielytt woo vyl z vyl sauglatt und luschtig finde, woo jo wirgglig mit dr Basler Fasnacht ganz nyt z due het?

Wäär sait hit ze Daag zue mene Mässggli: «Je, bisch du e Glatti!» Nai, hitte haissts: «Du bisch e Scheene und/oder Scheeni!», wenn de iberhaupt no ebbet driffsch, woo waiss, ass me sich an dr Fasnacht z Basel «Du» sait.

An dämm, wie sich d Fasnacht ver-ändert – und laider als wie me verlue-deret – hän d Medie und d Fasnachts-vermärtar nääbe vyle Aggtyme alli ihr Dail Schuld. Als Byspyl: dr ney Fas-nachtskaländer vo dr BaZ, woos fascht numme noo Helge dinne het vo – ebbe – scheene, aifarbige und s Format fillen-de sogenannte Jubelgossdüm-Zigli; oh-ni Witz, ohni Yfall und Pointe, aber scheen mues es sy. Perseenligi Verän-derige hän d Sujetkommission zämme mit em Kinschtler/«Designer» verbotte, s wirrgt sunscht nit firs Färnseh und dr näggscht BaZ-Fasnachtskaländer.

Apropos Färnseh: Ischs eych au scho uffgälle, wiewyl «Fasnächtler» vor de TV-Kamera grad denne dr Kopf abzieh und d Brille putze mien? S wurde aim sunscht jo niemerts gsee bym Quer-schnitt am Färnseh noh dr Fasnacht.

«E Scheeni Fasnacht und Tschüssli zämme!»

Y. Grec

VORFASNACHT Gelungene Cliquenauftritte und spitze Pointen am «Drummeli '97»

Wenn dr Vorhang fällt oder: «Dr Hofnaar het sy Schuldigkeit do, dr Hofnaar wott goh»



E wunderbar poetische Momänt am «Monstre»: d Schnurebegge schiesse mit ihre Hommage an Niggi Stoecklin und sy Bild «s Buebeziigli» dr Vogel ab. Halt graad wie im richtige Fasnachtslääbe...

Fotos: Erwin Zbinden

Nicht nur zeitlich, sondern auch thematisch haben sich in diesem Jahr die beiden populärsten Vorfasnachtsveranstaltungen, das «Glaibasler Charivari» und das «Monstre», die Hand gereicht. Denn an derselben Stelle, wo das «Charivari» aufgehört hat, nahm das «Drummeli» den fasnachtsmusikalischen Faden wieder auf, mit dem rasant hingeleiteten «Basler Marsch», vorgetragen von der *Spale-Clique*. Natürlich werden in Fasnachtskreisen in jedem Jahr wieder von neuem Vergleiche zwischen den beiden Veranstaltungen angestellt. Wo waren die musikalischen Beiträge sprit-

Fasnachtsnachwuchs keine Sorgen mehr machen. Bravo, Bravissimo! konnte man zu den trommlerischen Etuden der jungen Seibianer ausrufen.

Fast schon die Tränen der Rührung und der Vorfreude auf die «drey scheenschte Dääg» kullerten dem Chronisten beim Auftritt der *Schnurebegge* über die Wangen. Ihr «Schnydergässler» – eine fasnächtliche Hommage an Niggi Stoecklin – gehört sicher mit zu den poetischsten Nummern des «Monstre» in den letzten Jahren, wenn nicht gar Jahrzehnten. Vor dem Kulissenhintergrund von Stoecklins berühmtem Bild «Buebeziigli» und aus den zart-schüchternen Anfangstakten des «Gässler» entwickelt sich eine wunderbare Fasnachtsszenarie von sich kreuzenden Cliquen, paukenden Guggen und zur nächsten Beiz hastenden Bängglern, wie sie schöner am Fasnachtszyschtig nicht sein könnte. Halt grad wie aus dem richtigen Fasnachtsleben...

Positiv aufgefallen ist auch die von Erfolg gekrönte Trendwende bei den Cliquen, weg von den in vergangenen Jahren allzuhäufig selbstverliebt inszenierten Showeinlagen mit allerlei unfasnächtlichem Firlefanz hin zum bescheidenen und gleichwohl fantasievoll gestalteten Marschvortrag. Und nicht weniger erfreulich auch, dass da so manches, nur selten gespielte Märschli ins Repertoire der Evergreens eingefügt wurde. Da gab es einige Trouvaillen zu geniessen, etwa den «Nundedie» (*Vereinigte Kleinbasler*), eine wahre musikalische Perle, komponiert von George Gruntz und Fongs Grieder. Oder der

«Fägnäscht» (*Sans-Gêne*), «dr Herold» (*Breo-Clique*), «dr Hanswurscht» (*Rhygwäggi*) oder auch die «Hornpipes» (*Gundeli*). Eine kleine, aber wirklich nur klitzekleine Kritik sei an dieser Stelle erlaubt: nicht so gefallen hat mir der zu einem Potpourri verschiedenster bekannter Marschtake geratene «Föderalisch». *D Schnooggekerzli* als wahrhaftige Traditionsclique hätten sich zu ihrem 50jährigen Bestehen einen etwas fantasievolleren Marsch komponieren können.

Von der Ursprungskomposition her auch nicht neu, in Arrangement und In-

terpretation aber eine wahre Offenbarung war hingegen die fasnächtliche Adaption von Johann Pachelbels «Kanon». Grosses Kompliment an die *Alten Stainlemer* für diese gelungene Version von «Fasnacht goes Classics».

Verlassen wir nun den musikalischen Teil und schwenken wir noch kurz über zu den «Rahmestiggli» und zu den Bängg. Was mit dem Prolog ansprechend begann – die «Kombi-Sponsausstellung» der Basler Museen unter dem Titel «Wohl&Sein» als Wortspielhintergrund für unser ganzes Wohl- oder auch Unwohlsein im vergangenen Jahr – steigerte sich mit kurzzeitigen Hängern («Schweizer Kühe nach Tibet») und vielen Höhepunkten (Christoph Stutz und seine «So schön war die Zeit»-Verabschiedung durch seine Regierungsratskollegen, die drei Tenöre à la baloise und vor allem der Bangg *Pfäferschoote*) zum furiosen Schluss mit dem schlicht ergreifenden Wort zur Fasnacht des «Drummeli-Hofnaars».

Ein Wort noch zu den Bängg. In gewohnt meisterhafter Manier nahmen die *Pfäferschoote* die wichtigsten Ereignisse des vergangenen Jahres aufs Korn. Zu begeistern vermochten einmal mehr ihre schon legendären Zwischensverse, etwa dieser: «Dr Vasella schänggt den Arbeitslose, e Päärli langi Unterhose», oder auch dieser: «Duesch alti Akte nümme wellen, gisch sie halt den Bankgesellen». Viel Applaus verdiente sich auch der zweite Bangg, *dr Singvogel*, der mit seinem überlangen Schlussvers einen gelungenen Schlusspunkt hinter seinen Vortrag setzte.

Ja, und dann schlug eben die letzte Stunde des Hofnaars. Noch einmal zog Otto Rehorek alle Register seines bitteren Schalks, bevor er für immer von der «Monstre»-Bühne, die für ihn die Bretter der Fasnachtswelt bedeuteten, abtrat. «Dr Hofnaar het sy Schuldigkeit do, dr Hofnaar wott goh» – und das nach 51 «Drummeli»-Jahren. Wir werden Dich vermissen und... Aadie Otti!

Dieter Wüthrich



Dr Christoph Stutz uf em Hometrainer sinniert über sy Abwahl us em Regiergsroot und s Kollegium im Hintergrund intontiert «So schön war die Zeit...».



Dr Singvogel, ein vo zwai Bängg am Drummeli, het sich vo Värs zue Värs gesteigeret und s Publikum am Schluss zue wohre Begaischterigssturm higrisse. Non e Spur brillanter sin d Pfäferschoote gsh.

«Fasnachtsfieber» – ein neues Buch des CMS-Verlages

rz. «Fasnachtsfieber» – so heisst die wunderschöne Fasnachtsgeschichte von Daniel und Domo Löw, die dieser Tage im Christoph Merian Verlag (Preis Fr. 24.80) erschienen ist. Erzählt wird darin die Geschichte von Alina, bei der das Fasnachtsfieber ausgebrochen ist. Mit ihrem grossen Freund, dem Laternenmaler, möchte sie eine «Stäggeldärne» bemalen. Doch, oh Schreck, schon beim ersten Pinselstrich passiert's – ein grosser roter Klecks mitten auf der Laterne...

Morgen, Samstag, 8. Februar, von 10 bis 12 Uhr, signiert das Autorenteam das Buch in der Buchhandlung Rössli-gasse. Parallel dazu führt die Fischer-Apotheke an der Baselstrasse 7 einen Kinderwettbewerb zum Thema «Helge us em Buech» durch. Auf die Künstlerinnen und Künstler der schönsten Zeichnungen warten Buch- und andere Preise.

«Käfersammlung G. Frey» kommt nach Basel

pd. Die Käfersammlung des Münchner Fabrikanten Georg Frey, die zurzeit im Museum am Lindenplatz in Weil am Rhein untergebracht ist, findet im Naturhistorischen Museum in Basel ihre endgültige Heimat. Der Regierungsrat hat sie als Dauerleihgabe der zu gründenden Stiftung «Dr. Georg Frey – Käfer für Basel» angenommen unter der Bedingung, dass die Bundesrepublik Deutschland eine rechtsgültige Ausfuhr-genehmigung erteilt. Für die Einrichtung der Sammlung gewährt der Regierungsrat einen Beitrag von 60'000 Franken. Die Sammlung ist auf der Liste der deutschen Kulturgüter eingetragen und darf deshalb nur unter besonderen Bedingungen ausgeführt werden. Um diese zu erfüllen, gründet der Verein «Käfer für Basel» eine Stiftung, welche die Sammlung dem Naturhistorischen Museum unter bestimmten Auflagen zur Verfügung stellt.

Die Sammlung muss als ganze erhalten bleiben, ebenso der Name «Käfersammlung G. Frey». Das Museum muss sich verpflichten, die Sammlung im Laufe der Jahre zu inventarisieren und das Deutsche Bundesministerium des Innern über den Fortschritt der Arbeiten orientieren. Die Käfersammlung muss der Wissenschaft und Forschung zur Verfügung stehen. Leihgaben für wissenschaftliche Zwecke und Ausstellungsvorhaben deutscher Museen müssen unentgeltlich erfolgen.

Die «Käfersammlung G. Frey» besteht aus rund drei Millionen einzelnen Exemplaren und gehört damit zu den bedeutendsten Käfersammlungen der Welt. 1987 wurde sie von der Witwe des Sammlers, Barbara Frey, dem Verein «Käfer für Basel» geschenkt, was zu jahrelangen gerichtlichen Auseinandersetzungen führte. Neben Basel interessierte sich auch die Zoologische Staatssammlung München für die Sammlung. Die Gerichte entschieden, dass die Sammlung zwar deutsches Kulturgut, der Verein «Käfer für Basel» aber trotzdem der rechtmässige Eigentümer sei.

Fricktaler Wirte bitten zum Bier-Culinarium

rz. Sechs Fricktaler Wirte – Oskar Müller vom Restaurant «Sonne» in Kaiseraugst, Remo Köchli vom Hotel «Schiff» in Rheinfelden, Daniel Amsler vom Restaurant «3 Könige» in Rheinfelden, Robert Wüthrich vom Gasthof «zum Schiff» in Wallbach, Christian Burri vom Restaurant «Kreuzstrasse» in Stein sowie Markus Hiltbrunner und Walti Hildebrand vom Hotel «Engel» in Frick – veranstalten den ganzen Monat Februar über ein «Bier-Culinarium» zur Ehre des edlen Gerstensaftes. Im Einheitspreis von Fr. 45.– inbegriffen ist ein fünfgängiges Menu. Dazu werden den Gästen fünf verschiedene Biere kredenzt. Jedes Restaurant hat seine eigenen kulinarischen, mit Bier vortrefflich harmonisierenden Genüsse ausgesucht. Daneben erwartet die Gäste ein attraktiver Wettbewerb mit 100 schönen Preisen, darunter als Hauptgewinn ein Flug mit dem «Ice Beer»-Flugzeug.

Anmeldungen zum «Bier-Culinarium» nimmt jedes der sechs Restaurants gerne entgegen.

ziger und innovativer, wo zündeten die Pointen der «Rahmestiggli» und Bängg besser, im Volkshaus oder im Festsaal der Messe Basel? Nun, ich meine, solche Vergleiche sind müssig und bringen letztlich niemandem etwas. Denn zum einen sind beide, das «Charivari» und das «Monstre», auf ihre Weise unvergleichlich, zum anderen sollte die Fasnacht nicht zu dem werden, womit wir in unserem Alltag schon genug konfrontiert werden: zum Tummelplatz von Konkurrenzdenken und Neid.

Lassen wir also Vergleiche vergleichen sein und wenden wir uns wieder dem «Drummeli '97» zu, das – man darf es vorwegnehmen – wieder einmal zu einem guten, wenn nicht sogar sehr guten Jahrgang geriet.

Da sind zum Beispiel die Auftritte der Stammcliquen, die das eigentliche Gerüst des ganzen Anlasses bilden. An dieser Stelle nun einzelne Vorträge hervorzuheben fällt schwer, denn alle Cliquen – von A wie *Alti Richtig* mit ihrem «Soda»-Wasser aber ohne Whisky bis W wie *Wettstein-Clique* mit dem «Fuffzgerli» – waren für sich genommen eine musikalisch-visuelle Ohren- und Augenweide. Trotzdem, zwei, drei Highlights sollten doch nicht unerwähnt bleiben. Wer die Trommelschule der *Seibi-Clique* gehört hat (übrigens mit dem Bettlinger Vizetrommelkönig bei den Jungen, Lukas Minder), wird sich um den

SPORT IN RIEHEN

BOB Viererbob-Weltmeisterschaften in St. Moritz

Bob-Skandal nach Triumph-Feier

Der Riehener Daniel Giger gehört zu den Hauptleidtragenden des grossen Bob-Skandals, der diese Woche Zeitungsseiten gefüllt hat. Zusammen mit Pilot Reto Götschi und den Mitanschiebern Guido Acklin und Beat Seitz hatte er im Weltmeisterschaftsrennen gesiegt, als nach der Siegerehrung die Disqualifikation aller drei Schweizer Bobs bekannt wurde. Der Rekurs der Schweizer ist noch hängig.

ROLF SPIRIESSLER

Es waren tolle Szenen. Bei wunder-schönem, sonnigem Wetter gab es in einem sportlich hochstehenden und spannenden Wettkampf ein sensationelles Ergebnis: Der Bob Schweiz 2 von Reto Götschi siegte vor den Bobs Schweiz 3 von Christian Reich und Schweiz 1 von Marcel Rohner, «Bob-Legende» Wolfgang Hoppe verpasste, handicapiert durch eine leichte Zerrung, die Bronze-medaille um 12 Hundertstelsekunden. Das Götschi-Team zeigte eine einwand-freie sportliche Leistung, fuhr im vierten Lauf in 1:02.01 absolute Saisonbestzeit und startete sehr schnell. Nur das ame-rikanische Team von Brian Shimer, das auf den 6. Platz kam, war im Total aller vier Startzeiten eine einzige Hundert-stelsekunde schneller.

Vermeintliche Krönung

Es war die Krönung einer hervor-ra-genden Saison mit den Schweizermeis-tertiteln im Zweier- und Viererbob, EM-Bronze im Zweier, EM-Gold im Vier-er und dem Weltmeistertitel im Zweier-bob. Daniel Giger sass dabei jeweils im Viererbob auf Position drei, im Zweier war Götschi jeweils mit Guido Acklin unterwegs. Es war der Erfolg eines Teams, das nach dem Zugang von Da-niel Giger auf diese Saison hin an Kom-paktheit noch gewonnen hat. Und es war vor allem für Daniel Giger und Beat Seitz die erste WM-Medaille überhaupt, der zweite internationale Medaillenge-winn nach dem EM-Titel vor wenigen Wochen in Königssee, für den Riehener die Krönung einer langjährigen Aufbau-arbeit beim TV Riehen, die ihn als Leichtathlet bis auf den 6. Rang an den Schweizermeisterschaften im Kugel-stossen gebracht und ihm die Tür zum internationalen Bobsport geöffnet hatte.

Um ihren Vereinskameraden zu un-terstützen, waren über zehn Mitglieder des TV Riehen nach St. Moritz gereist, im Gepäck ein grosses, farbiges Trans-parent und Glocken. Zusammen mit dem Seitz-Fanclub des TV Rothenfluh



Da war die Welt noch in Ordnung: Daniel Giger (rechts) und Beat Seitz präsen-tieren auf dem Siegerpodium in St. Moritz ihre SM-, EM- und WM-Medaillen.

trugen sie zum Spektakel bei, das viele-tausend Zuschauer vollführten. Der Schock folgte für die Fans auf der Heimreise und für die zwölf Schwei-zer Athleten auf dem Weg ins Fernseh-studio nach Zürich. Auf dem Julierpass wurden sie gestoppt, die Anschieber zurückbeordert, nur die drei Piloten standen im TV-Studio Red und Antwort. Daniel Giger zeigte sich am Montag noch einigermassen zuversichtlich und sagte, er vertraue auf die Schweizer Verbandstechniker. Das Team verzich-tet auf das Weltcup-Rennen in Calgary und reist in der kommenden Woche zum Weltcup-Finale nach Nagano. Ne-ben dem Zweier- und Viererbob-Ren-nen wird Götschi dort Testfahrten im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1998 absolvieren.

Zurück zum Kugelstossen

Daniel Giger wird sich anschliessend wieder der Leichtathletik widmen, als Saisonziel peilt er ein Spitzenergebnis im Kugelstossen an den Schweizer Leichtathletikmeisterschaften Ende Juli in Basel an. Im Sommer wird das Bob-Team Götschi zudem zweimal pro Wo-che gemeinsam trainieren, einmal in der Region Basel und einmal in Sihl-brugg, wo dank Helfern und Sponsoren die Startbahn in Nagano minutüös nach-gebaut werden konnte.

Ambitionen als Bobpilot hegt Daniel Giger keine. Er spekuliert auf nächste Saison aber auf einen Platz als Anschie-ber im Zweierbob. Ziel sind die Olympi-schen Spiele in Nagano. Giger hofft, ei-nen persönlichen Sponsor zu finden,

um sein Arbeitspensum beim Schweize-rischen Bankverein vorübergehend zu Gunsten des Sports auf 50 Prozent re-duzieren zu können.

Schlechte Aussichten

Betrachtet man die Medienberichter-stattung der letzten Tage, so sinkt die Zu-versicht, der internationale Bob-Verband könnte die WM-Disqualifikationen zu-rücknehmen. Der frühere Schweizer Spitzenpilot und heutige Bob-Konstruk-teur Hans Hiltbrand redet in der Basler Zeitung von einem Regelverstoss und das Schweizer TV-Sportmagazin «Timeout» verbreitete wenig Optimismus nach den eigenen Recherchen beim Konstrukteur der Schweizer Achsen und Kufen, dem Deutschen Klaus Nowak, und nach ei-nem Gespräch mit dem Schweizer Bob-Experten Georg Klaus, der zur dreiköp-figen Materialkommission gehört, die den Regelverstoss feststellte. Es geht dabei um einen Regelpassus, der besagt, die Achsen, an denen die Kufen befestigt sind, müssten aus einem Stück bestehen. Toleriert wird ein Anschweissen der bei-den Auflagerohre aussen, die die Kufen halten. Bei den beanstandeten Schwei-zer Achsen sind diese Auflagerohre nun geschraubt und durch einen Bolzen gesi-chert. Für den Konstrukteur Klaus Nowak gehören diese Auflagerohre aber nicht mehr zur eigentlichen Achse, weshalb er glaubt, seine Konstruktion sei reglement-konform. Die Materialprüfungskommis-sion sah das anders. Der Internationale Bob-Verband muss nun in Nagano über diesen Sachverhalt entscheiden, wenn sie den Schweizer Rekurs behandelt.

Selbstdemontage einer Sportart

Wenn ein Sportgerät nicht dem Re-glement entspricht und ein Sportler da-mit antritt, gehört er disqualifiziert. Wenn es sich aber um technische Kon-struktionsformen handelt und nicht um Dinge wie Gewichtsverluste oder Regel-verstösse während des Wettkampfes, so gehört die Kontrolle vor den Wettkampf. Es gab Schweizer Teams, die in dieser Saison bereits an der EM und im Welt-cup mit den nun beanstandeten Achsen angetreten sind. Auch dort gab es Kon-trollen. Auch vor den Rennen in St. Mo-ritz wurde das Material kontrolliert. Und nun soll plötzlich alles anders sein? Mit diesem Skandal nach einer sonst in jeder Beziehung gelungenen Veranstat-tung hat es der Internationale Bobver-band verpasst, eine einmalige Chance zu packen, um an Popularität und nicht zu-letzt auch an Sponsorgeldern zu gewin-nen. Schuld daran ist ein unprofessione-lles Verhalten in einer der wichtigsten Fragen, die den Bobsport schon seit Jahr-zehnten begleitet, nämlich in jener der Weiterentwicklung des Materials. Will der Bobverband solche selbst-zerstörerischen Pannen vermeiden, se-he ich nur den Weg, dass jede Neuerung in Zukunft vor dem Einsatz in einem Wettkampf homologiert werden müsste. Damit würden sich sämtliche Material-diskussionen an den Rennen selbst er-übrigen. Sollten die Schweizer tatsäch-lich disqualifiziert bleiben, so haben nicht die Athleten den Erfolg verbockt, sondern Verbandsfunktionäre, Tüftler und Techniker. Es ist verantwortungs-los, wenn ein sportlicher Erfolg, der auf einer jahrelangen Aufbauarbeit von vier Athleten und ihrem Umfeld basiert, auf diese Weise kaputtgemacht wird.

Rolf Spriessler

UNIHOKEY UHCR III – Wangen 5:5/UHCR III – Olten 2:7

Schwache Leistung des UHCR III

wk. An der vergangenen Doppelrun-de in Niedergösgen gab es für die dritte Mannschaft des UHC Riehen ein Unent-schieden und eine Niederlage. In der Vorrunde waren beide Gegner noch klar geschlagen worden. Damit verloren die Riehener ihren sechsten Platz in der Ta-belle.

Das Remis gegen die Red Sharks aus Wangen wurde hart erkämpft. In der er-sten Halbzeit passte im Spiel der Riehe-ner so gut wie gar nichts zusammen, so dass der Gegner leicht zu Toren kam. In der Offensive wurden leichtfertig Chan-cen vergeben und in der Defensive wur-de zu sorglos verteidigt. Beim Seiten-wechsel stand es 0:3.

Nach der Pause erwachte die Mann-schaft endlich und kam durch Kong und Gerschwiler auf 2:3 heran. Eine Minute später erzielte Inwyler den Ausgleich, doch die Wangener konnten daraufhin gleich wieder in Führung gehen. Kauf-mann nutzte dann im Überzahlspiel einen gegnerischen Ausschluss zum er-neuten Gleichstand. Zwei Minuten vor Schluss gerieten die Riehener wieder in Rückstand, doch Gerschwiler erzielte

mit seinem zweiten Treffer den 5:5-Endstand.

Das Rückspiel gegen den UHC Olten, den man vor drei Wochen noch souve-rän besiegt hatte, verlief nicht so glück-lich. Immer wieder wurde der UHC Rie-hen überlaufen und liess die Oltener in der eigenen Platzhälfte gewähren. Während die Riehener in der ersten Halbzeit noch zwei Treffer schiessen konnten, gelangen ihnen in der zweiten keine mehr. Selbst das Umstellen auf zwei Blöcke brachte keine Besserung ins Spiel. Somit ging die Partie mit dem Resultat von 2:7 verloren (Pausenstand 2:4).

Im Vergleich zur letzten Runde, aus der zwei Siege resultierten, spielte der UHC Riehen III unter seiner Normal-form. Erschwerend kam hinzu, dass die Kontrahenten die Riehener nicht mehr auf die leichte Schulter nehmen und von Anfang an konzentriert ans Werk ge-hen. In dieser ausgeglichenen Gruppe kann jede Mannschaft jede schlagen. Darum sollten bis Ende Saison noch ein paar mehr als die jetzigen zehn Punkte auf dem Riehener Konto stehen.

Der grosse Kinderspass am Spiel



Der Spass am Spiel stand im Vordergrund beim Minivolleyball-Spieltag, den der KTV Riehen am vergangenen Sonntag in der Sporthalle Niederholz durchgeführt hat. Deshalb gibt es auch keine Zwischenranglisten in der Serie von 9 Turnieren, zu denen dieses zweite Riehener Minivolleyball-Turnier dieser Saison zählt. Die Finalturniere finden in Allschwil (Kategorie C, Mädchen und Knaben, 2. März), in MuttENZ (Kategorie D, Mädchen und Knaben, 9. März) und in Aesch (Kategorie E, gemischt, 23. März) statt. Foto: Dieter Wüthrich



Der Götschi-Bob kurz vor der Zielkurve in Celerina, im dritten Lauf am Sonntag-morgen kurz nach 10 Uhr.



Riehener Fans mit ihrem Transparent im Zielraum in Celerina, links «Drahtzie-her» Mario Arnold, der auch das Transparent entworfen hat. Fotos: Rolf Spriessler

SPORT IN KÜRZE

Volleyball-Resultate

Frauen, 4. Liga, Gruppe D: HduS Reinach I – VBTV Riehen	1:3
Juniorinnen B, Gruppe B: VBC Aesch I – KTV Riehen	1:3
Juniorinnen C: TV MuttENZ – KTV Riehen	0:3
Seniorinnen: DR Pratteln NS – VBTV Riehen	3:0
VBTV Riehen – VBC Allschwil IV	3:1

Erfolgreiche Riehener Fussballer

Die Erstliga-Mannschaft des FC Rie-hen hat in der Vorbereitungsphase auf die Rückrunde zwei Erfolgsergebnisse zu ver-melden. Das 27. Hallenfussballturnier des VfR Rasenspiele vom vergangenen Wochenende in der St. Jakobshalle be-en-det die Riehener als Sieger der ober-sten Kategorie (1./2. Liga). Die Riehener gewannen den Final gegen den zweiten teilnehmenden Erstligisten, den SV Mut-tENZ, mit 1:0. Ebenfalls in einem Final dieses Turniers stand der FC Amicitia Riehen. Das Team beendete das Drittliga-Turnier hinter dem FC Alemannia Basel auf Platz 2.

In einem Testspiel hat der FC Riehen gegen den Zweitligisten FC Laufen mit 5:1 gewonnen.

Kantonale Sportler-Ehrung mit Bettinger Beteiligung

rz. Am vergangenen Dienstag hat die Basler Regierung 64 Sportlerinnen und Sportler für herausragende Leistungen im Jahr 1996 ausgezeichnet. Unter den Geehrten befand sich auch Theresia Földy-Szalai von Tischtennis-Club Bettin-gen/Riehen. Sie wurde Schweizermeiste-rin im Damen Doppel.

WIRTSCHAFT BKB präsentierte Jahresabschluss 1996

Mehr Geld für Kanton, höhere Dividenden



Die Basler Kantonbank – hier die Riehener Filiale an der Schmiedgasse – hat ein überaus erfreuliches Geschäftsjahr 1996 hinter sich. Foto: RZ-Archiv

Die Basler Kantonbank vermeldet für 1996 ein erfreuliches Jahresergebnis. Erstmals überstieg die Bilanzsumme per Ende 1996 die 10 Milliarden-Grenze, der Bilanzgewinn wuchs gegenüber dem Vorjahr um 10,8 und der Jahresgewinn um 8,6 Prozent. Daraus resultieren eine höhere Gewinnablieferung an den Kanton sowie eine Erhöhung des PS-Kapitals und der PS-Dividende.

JUDITH FISCHER

Die Basler Kantonbank (BKB) habe die Probleme von Anfang der 90er Jahre definitiv hinter sich gelassen, erklärte Werner Sigg, Direktionspräsident der BKB anlässlich der Bilanzmedienkonferenz der BKB. Er sprach von einem erfreulichen Jahresabschluss 96, der zeige, dass sich auch ein mitteltgrosses, regionales Institut, trotz Strukturwandel im Bankenmarkt, durchaus erfolgreich entwickeln könne. Dies bestätigte die von der BKB vertretene Meinung, dass es nicht die Grossen seien, die die Kleinen verdrängten, sondern dass die Schnellen und Innovativen die Langsamen und Reaktionslosen verdrängen würden.

10 Milliarden-Grenze überschritten
Die Bilanzsumme per Ende 1996 betrug 10'144 Mio. Franken und überstieg damit erstmals die 10 Milliarden-Grenze (1995: 9'715 Mio. Franken). Der Bilanzgewinn stieg von 32,1 Mio. auf 35,6 Mio. Franken, der Bruttogewinn von 70,1 Mio. auf 80,7 Mio. Franken und der Jahresgewinn von 29,1 auf 31,6 Mio. Franken. Aus dem Bilanzgewinn werden dem Kanton Basel-Stadt 12 Mio. Franken Gewinnanteile – 750'000 Franken mehr als im Vorjahr – abgeliefert. Total liefert die BKB inklusive Verzinsung des Dotationskapitals 22,3 Mio. Franken an den Kanton ab.

Handel floriert
In der Ertragsrechnung erhöhten sich auf der Erfolgsseite deutlich die Erfolge aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft sowie aus dem Handelsgeschäft: Der Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft erhöhte sich um 28,7 Prozent auf 53,4 Mio. Franken, der Erfolg aus dem Handelsgeschäft um 23,6 Prozent auf 27,1 Mio. Franken. In diesem Zusammenhang wies Werner Sigg auf das neue Handelszentrum der BKB hin, das am 16. Dezember seinen Betrieb aufgenommen hat. Die BKB hat rund 20 Mio.

Franken in den Aufbau des Handelsbereichs investiert und will damit zur bedeutendsten Handelsbank auf dem Finanzplatz Basel werden.

Zinsmarge unbefriedigend
Rückläufig ist der Saldo aus dem Zinsgeschäft. Grund dafür sei die Tatsache, dass 1996 erstmals die Refinanzierungsverrechnung der Wertschriften-Handelspositionen angewendet worden seien, erläuterte Werner Sigg. Ohne diese Verrechnung hätte sich der Zinssaldo von 97 Mio. auf 108 Mio. Franken erhöht. Nichtsdestotrotz bleibe aber die Zinsmarge im Kreditgeschäft unbefriedigend.
Gestiegen ist auch der Geschäftsaufwand, und zwar um 5,1 Prozent auf 102,2 Mio. Franken. Der Personalaufwand erhöhte sich um 2,2 Prozent auf 63,9 Mio. Franken, dies bei einem Personalbestand von 583,1 teilzeitbereinigten Vollzeitstellen (1995: 567,9).
Deutlich ist die Erhöhung des Sachaufwandes um 10,2 Prozent auf 38,3 Mio. Franken. Sie sei vor allem auf die einmaligen Aufwendungen für das neue Handelszentrum für den «Discount-Broker» und die Vertretung «Private Banking Zürich» zurückzuführen, führte Werner Sigg aus.
Die Position «Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste» reduzierte sich von 21 Mio. im Vorjahr auf 8,5 Mio. Franken. Dies, weil die BKB ihre grossen Problempositionen konsequent wertberichtige und weil die BKB seit 1993/94 eine risikogerechte Kreditpolitik betreibt.

Grösseres PS-Kapital
Wie Guido Utzinger, Präsident des Bankrates der BKB erklärte, sei die innovative Geschäftspolitik der BKB von der Börse honoriert worden. Die Partizipationsscheine (PS) legten 1996 um 22,3 Prozent an Wert zu. Die PS-Dividende werde von 12 auf 14 Prozent erhöht und das PS-Kapital von nominal 25 Mio. auf 35 Mio. Franken erhöht.
Die BKB erhält für das Geschäftsjahr 1996 von ihrer externen Revisionsstelle erstmals das Prädikat «True and fair view», welches bestätigt, dass die Geschäftsrechnung über die gesetzlichen Vorschriften hinaus Auskunft gibt über die tatsächliche Vermögens-, Finanz-, und Ertragslage.
In der Zukunft will die BKB mit der Basellandschaftlichen Kantonbank kooperieren. Die BKB hat die Leitung für ein neues gemeinsames Dienstleistungszentrum übernommen, das gemäss Werner Sigg im Herbst 1998 in Betrieb genommen werden soll.

WIRTSCHAFT Ciba Spezialitätenchemie stellt ihre neue «Corporate Identity» der Presse vor

Ein Schmetterling auf Höhenflug

Vor den versammelten europäischen Medien stellte die Konzernleitung von Ciba Spezialitätenchemie am vergangenen Mittwoch das im Rahmen eines «spin-offs» aus den ehemaligen Industriedivisionen von Ciba hervorgegangene neue Unternehmen der Öffentlichkeit vor.

DIETER WÜTHRICH

«Dieser Tag ist der Beginn einer neuen Ära für unser Unternehmen». Mit diesen Worten gab Rolf A. Meyer, designierter Präsident und Delegierter des Verwaltungsrates, den Startschuss für Ciba Spezialitätenchemie, die als Kind des Fusionsvertrages zwischen Ciba und Sandoz künftig bzw. spätestens bis zur kommenden ordentlichen Novartis-Generalversammlung als unabhängiges Unternehmen zu neuen Ufern in der Welt der chemischen Industrie aufbrechen will.

Der neugeschaffene Weltkonzern setzt sich aus den ehemaligen Industriedivisionen Additive, Chemikalien (neu: Consumer Care Chemicals), Polymere (neu: Performance Polymers), Pigmente und Textilfarbstoffe (Textile Dyes) von Ciba zusammen. Diese fünf Divisionen gehörten mit einem Umsatz von über 6,7 Mia. Franken bereits bis anhin auf ihren jeweiligen Märkten zu den weltweiten Spitzenreitern.
Diese führende Marktposition will Ciba Spezialitätenchemie nicht nur verteidigen, sondern in den kommenden Jahren auch gezielt ausbauen. Das Unternehmen, das derzeit – verteilt auf weltweit 58 Produktionsstätten – über 20'000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (davon rund 5500 in der Schweiz), beschäftigt, verkauft seine Produkte in 117 Ländern.

«Eine schlanke Unternehmensstruktur»
Im Zuge der Um- und Neustrukturierung hat man bei Ciba Spezialitätenchemie auf eine «schlanke» Management-Struktur gesetzt, an deren Spitze eine neunköpfige Konzernleitung – bestehend aus den Leitern der einzelnen Divisionen sowie den wichtigsten Konzernbereichen – steht. Dem Verwaltungsrat gehören neben dem Präsidenten Rolf A. Meyer und dem Vorsitzenden der Konzernleitung, Hermann Vodicka, weitere sechs Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland an. Hinzu kommen 14 sogenannte «Business Services Centres». «Diese revolutionäre neue Struktur garantiert eine hocheffiziente Unternehmensführung», führte dazu Konzernleiter Hermann Vodicka gegenüber



«Wir wollen die Chancen voll nutzen, die uns die globalen Märkte bieten»: Rolf A. Meyer, designierter Präsident und Delegierter des Verwaltungsrates von Ciba Spezialitätenchemie

den Medien aus. Als Beispiel nannte er den Bereich der Finanzleiter, deren Zahl dank des neuen Systems von bisher 60 auf neu 14 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter habe reduziert werden können.

Ein Bekenntnis zum Standort Basel
Anlässlich der Pressekonferenz bekannten sich sowohl Rolf A. Meyer als auch Hermann Vodicka explizit zum Standort Basel als bisherigen und künftigen Hauptsitz von Ciba Spezialitätenchemie. Grundsätzlich sei und bleibe die Schweiz ein wichtiger und attraktiver Produktionsstandort, nicht zuletzt dank der erzielten Produktivitätsverbesserungen und der guten Ausbildung sowie der hohen Motivation des Personals. Ein Problem seien allerdings die hohen Energiekosten in den Werken Basel, Schweizerhalle und Kaisten. Hier werde man versuchen, mittels Verhandlungen mit den lokalen Behörden Möglichkeiten zu finden, diese Kosten auf ein akzeptables Niveau zu senken, führte Hermann Vodicka weiter aus. Gleichzeitig gab er bekannt, dass trotz der gestrafften Unternehmensstruktur vorderhand kein Stellenabbau geplant sei.

Börsenkotierung soll Mitte März erfolgen
Aus rechtlichen Gründen konnte Rolf A. Meyer an der Medienorientierung noch keine detaillierten Auskünfte über die finanziellen Zahlen des Unternehmens und die geplante Kapitalmarkt-Transaktion erteilen.
Immerhin konnte er bekanntgeben, dass am 26. Februar die zweiwöchige



«Wir wollen Werte schaffen, durch Leistung zum Erfolg kommen und die Zukunft gestalten»: Hermann Vodicka, Vorsitzender der Konzernleitung von Ciba Spezialitätenchemie Fotos: zVg

Zeichnungsfrist und Handelsperiode für die Bezugsrechte an den Aktien von Ciba Spezialitätenchemie beginnen soll. Die im Rahmen eines der grössten, weltweit je erfolgten «spin-offs» geplante Kapitalmarkt-Transaktion verbindet eine 1:1-Bezugsrechtsausgabe an die gegenwärtigen Novartis-Aktionäre zu einem Subskriptionspreis zum Nominalwert von 10 Franken mit einem öffentlichen Zeichnungsangebot für potentielle neue Investoren. Diese sollen unter anderem im Rahmen von «Roadshows» des Konzernmanagements zwischen Mitte Februar und Mitte März angesprochen werden. Der Handel mit den vollständig einbezahlten Ciba-Spezialitätenchemie-Aktien an den Schweizer Börsen soll laut Einschätzung von Rolf A. Meyer voraussichtlich am 13. März dieses Jahres aufgenommen werden.

Ein Schmetterling als Markenzeichen
Den Wandel in Unternehmensstruktur und -philosophie von Ciba Spezialitätenchemie soll nach aussen auch das neue Logo signalisieren. Der aus einzelnen, verschiedenfarbigen Punkten zusammengesetzte Schmetterling stehe für die Verwandlung der fünf Industriedivisionen von Ciba in ein unabhängiges, weltweit führendes Unternehmen mit einer neuen Ausrichtung und neuen Prioritäten. Gleichzeitig solle das Logo auf das Hauptgeschäft des Unternehmens, die Farbenproduktion (sie macht 40 Prozent des Gesamtumsatzes aus) hinweisen. «Farben sind unser Geschäft», meinte dazu Konzernleiter Hermann Vodicka.

WIRTSCHAFT Generalversammlung der Genossenschaft «Schweizer Mustermesse»

Zukunft als Herausforderung

Die Messe Basel schliesst das Geschäftsjahr 1995/96 mit einem, Cash-flow von 31,6 Mio. Franken ab. Ein wesentlicher Teil dieses Bruttogewinns wurde in Form von Rückstellungen im Zusammenhang mit dem Projekt «Messe Basel Plus» als ausserordentlicher Aufwand getätigt. Damit will die Messe Basel auch in Zukunft als Nummer 1 unter den Messeunternehmen in der Schweiz auftreten.

JUDITH FISCHER

Vergangenes und laufendes Geschäftsjahr würden Anlass zu Zuversicht auf eine prosperierende Weiterentwicklung geben, erklärte Verwaltungsratspräsident Robert A. Jeker an der Generalversammlung der Genossenschaft «Schweizer Mustermesse». Damit könne die Position als klare Nummer 1 unter den Messeunternehmen in der Schweiz gestärkt und die internationale Ausstrahlung ausgeweitet werden.

Als Kraftakt stehe nun die Realisierung des Projekts «Messe Basel Plus» und die Umsetzung weiterer Massnahmen bevor, damit die Messe Basel erfolgreich weiterentwickelt werden könne. Er sei aber überzeugt, dass die Messe Basel aufgrund der in den vergangenen Jahren bewiesenen Leistungen und mit der Unterstützung durch die Öffentlichkeit – der Regierungsrat habe eine Beihilfe von 70 Mio. Franken in Aussicht gestellt – den grossen Schritt

in die Zukunft meistern werde, zeigte sich Robert A. Jeker optimistisch.
Das Geschäftsjahr 1995/1996 (neu ist der Stichtag der Abrechnungsperiode der 15. August) weist einen Cash-flow von 31,6 Mio. Franken auf. Die Tatsache, dass dieser in einer turnusbedingt veranstaltungsschwächeren Abrechnungsperiode gegenüber dem Vorjahr um 3,3 Prozent gesteigert werden konnte, sei erfreulich, kommentierte der Verwaltungsratspräsident dieses Ergebnis.

«Messe Basel Plus»
Die Ertragsrechnung schliesst mit einem Ertrag von 120,9 Mio. Franken und einem Aufwand – ohne Abschreibungen und ausserordentliche Aufwendungen – von 89,3 Mio. Franken. Mit dem Cash-flow wurden Abschreibungen von 22,3 Mio. Franken sowie Rückstellungen von 7,2 Mio. Franken im Zusammenhang mit dem Projekt «Messe Basel Plus» getätigt.
Das Projekt «Messe Basel Plus» war denn auch Anlass für den Antrag des Verwaltungsrats an die Genossenschaftlerinnen und Genossenschafter, das Anteilscheinkapital zu neu 4,5 Prozent zu verzinsen. Die 880 anwesenden Stimmberechtigten stimmten dem Antrag einstimmig zu. Ebenso einstimmig genehmigten sie Jahresbericht, Jahresrechnung und die Entlastung der Verwaltung. Sie vertraten mit ihrem Beschluss insgesamt 1126 Genossenschafterinnen mit 40'096 Anteilscheinen. Total zählt die Genossenschaft 4262 Mitglieder und 71'350 Anteilscheine.

Messe Basel und das «Phantom»
Im beschriebenen Geschäftsjahr fanden 16 Messen mit knapp 10'000 ausstellenden Firmen statt. Hans Hagenbuch, Direktionspräsident der Genossenschaft Schweizer Mustermesse, erläuterte, dass besonders jene Messen sich weiter entwickeln dürften, die in einer der Wachstumsbranchen wie Informatik, Automation oder Logistik angesiedelt seien. Nach wie vor erfreue sich das «Phantom» im Musical Theater grosser Beliebtheit. 450'000 Leute hätten es im ersten Jahr gesehen und der Kanton habe durch die Billetsteuer bereits drei Viertel seiner einstigen Investition von 10 Mio. Franken zurückerhalten.

Im Kongresszentrum fanden in der Berichtsperiode über 800 Anlässe statt, darunter 8 Kongresse mit Begleitausstellungen. Insgesamt wurden im Kongressbereich 300'000 Besucherinnen und Besucher verzeichnet.

Innovativ und leistungsfähig
Für die Zukunft malte Robert A. Jeker das Bild einer Messe Basel, die inmitten der nationalen und internationalen Konkurrenten wettbewerbsfähig bleibt und für ausstellende Firmen wie für die Kundschaft gleichermassen innovativ, leistungsfähig und attraktiv sein wird. Verwirklicht werden könne dies mit dem «Projekt Messe Plus», das die Messe nicht quantitativ sondern qualitativ ausbaue und so für die Zukunft vorbereite. Erste Schritte dazu seien bereits gemacht worden.

WIRTSCHAFT Novartis präsentiert Umsatzzahlen 1996

Live Sciences: Umsatzsteigerung

rz. Der Novartis-Konzern erzielte 1996 einen Umsatz von 36,2 Milliarden Franken, davon 27,6 Milliarden in den «Live Sciences». Dies teilen die Novartis-Gesellschaften in einer Medienmitteilung mit. Der Umsatz entspreche auf einer vergleichbaren Basis einer Steigerung des «Live Sciences»-Geschäftes um acht Prozent in Schweizer Franken

und um sechs Prozent in lokalen Währungen. Der Konzerngewinn 1996 werde – unter Ausschluss der einmaligen fusionsbedingten Erträge und Aufwendungen – etwa auf Vorjahreshöhe (4,2 Milliarden Franken) liegen, schätzt die Novartis. Der Geschäftsabschluss werde am 18. März dieses Jahres veröffentlicht.

TIERWELT Zugvögel erbringen erstaunliche Leistungen

Die Schweiz – Winterquartier für 500’000 Wasservögel

Die Schweizer Gewässer zählen europaweit zu den wichtigsten Überwinterungsgebieten für Wasservögel. Rund eine halbe Million Taucher, Schwäne, Enten und Blässhühner aus nördlichen Gebieten kommen als Wintergäste in unser Land. Gegenwärtig werden die Ergebnisse der im November durchgeführten Zählungen dieser Wasservögel ausgewertet.

pd. Da die Brutgewässer im Norden und Osten Europas zufrieren, weichen die nordischen Wasservögel im Herbst nach Süd- und Westeuropa aus. Den Streckenrekod hält eine Reiherente, die von Sibirien an den Sempachersee zog und dabei 8100 km zurücklegte. Über 30 verschiedene Wasservogelarten überwintern in der Schweiz. Spitzenreiter ist die Reiherente, gefolgt von Blässhuhn, Tafelente und Stockente. Unsere Seen und Flüsse beherbergen jeden Winter rund eine halbe Million Wasservögel und gehören zu den wichtigsten Überwinterungsgewässern im europäischen Binnenland.

100mal tauchen – 1 Stunde fliegen
So leicht und mühelos der Vogelflug erscheinen mag, er ist körperliche Schwerarbeit. Der «Treibstoff» stammt aus Fettpolstern, die sich jeder Vogel anfressen muss. Für eine Flugstunde braucht die Reiherente fast 200 Gramm Nahrung, die sie verdaut, in Fettreserven umwandelt und im Körper speichert. 65 km legt sie pro Stunde zurück. Für den durchschnittlich 3000 km langen Flugweg vom Brutgebiet ins Winterquartier in der Schweiz braucht sie also knapp 50 Stunden. Um den benötigten «Treibstoff» zu tanken, taucht die Reiherente über 4000mal. Bei der Rekordhalterin aus Sibirien sind es mehr als 125 Flugstunden und 10’000 Tauchgänge!

«Tankstellen» auf dem Weg nach Süden
Theoretisch könnten Reiherenten die Schweiz in einem ununterbrochenen Flug in wenigen Tagen erreichen. Sie sind jedoch nicht in der Lage, genügend Fett für die ganze Wegstrecke zu



Reiherenten gehören heute im Winter zum vertrauten Bild auf den Schweizer Seen. Rund 200’000 von ihnen überwintern in unserem Land. Foto: zVg

speichern. Deshalb unterbrechen sie den Flug nach einigen hundert Kilometern, um die aufgezehrten Reserven für den Weiterflug zu erneuern. Dazu brauchen sie ungestörte und nahrungsreiche Rastplätze als «Tankstellen» entlang der Zugroute. Doch auch im Winterquartier überlebt ein Vogel nur, wenn er genügend Futter findet, um die Kälte zu ertragen. Deshalb sind Reiherenten stundenlang am Tauchen: zählt man alle Tauchzeiten zusammen, ergibt sich, dass sie täglich 2–3 Stunden unter Wasser verbringen.

Neue Nahrungsquellen locken neue Gäste
Heute gehören Reiherenten zum vertrauten Bild unserer Gewässer; das war nicht immer so. Wo heute fast 200’000 Reiherenten überwintern, waren es in den sechziger Jahren kaum 25’000. Diese gewaltige Zunahme ist der Wandermuschel zuzuschreiben, welche in den letzten Jahrzehnten in allen grösseren Gewässern eingeschleppt worden ist. Bis zu 20’000 Muscheln pro Quadratmeter leben festgeklebt auf Steinen am Grund der Gewässer, ein fast unerschöpfliches Nahrungsangebot für Tauchenten und Blässhühner. Diese ha-

ben die neuen Futterquellen bald entdeckt, und ihr Überwinterungsgebiet auf die «Wandermuschel-Seen» verlagert, so dass ihre Bestände stark anstiegen. Die Wasservogelbestände werden mit den alljährlich durchgeführten Zählungen genau ermittelt.

Grundlagen für den Wasservogelschutz
Die gesamteuropäisch koordinierten Wasservogelzählungen sind das weltweit grösste Überwachungsprogramm für Wildtiere. Seit Jahrzehnten werden alle Wasservögel jedes Jahr an international vereinbarten Stichtagen gezählt. In der Schweiz beteiligen sich daran rund 350 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der ganzen Schweiz. Die Ergebnisse werden von den Fachleuten an der Vogelwarte in Sempach ausgewertet. Gestützt auf die bisherigen Daten hat die Vogelwarte ein Inventar der wichtigsten Wasservogelgebiete erarbeitet und Empfehlungen für Schutzmassnahmen abgegeben. Erfreulicherweise hat der Bund die meisten der zwölf international bedeutenden Wasservogelgebiete unter Schutz gestellt.

Geburt jeweils prall angeschwollen und so schmerzempfindlich, dass jeder Trinkversuch sofort abgewehrt wird. Wie in früheren Jahren blieb nichts anderes übrig, als die Mutter medikamentös zu beruhigen, mit vereinten Kräften festzuhalten und von Hand zu melken. Die wertvolle Kolostralmilch (erste Milch nach der Geburt) erhielt das Kalb mit der Flasche. In der Hoffnung, das Kleine werde das nun schlafte Gesäuge, trotz schlechter Anfangserfahrungen, aus eigenem Antrieb aufsuchen, liess man es wiederholt etwas hungern. Fünf von Rückschlägen gekennzeichnete Tage hat es schliesslich gedauert, bis das Junge beim Trinken alle Zitzen gleichmässig berücksichtigte und Hilfe von aussen überflüssig wurde.

Wenn es heute trotzdem noch Probleme gibt, greift Mutter «Lenka» immer wieder selbst regulierend ein: Mutter und Sohn sind häufig gemeinsam beim Sagen zu beobachten.



Natürlich ist ein Besuch im verschneiten Zolli, wie er sich zu Jahresbeginn präsentierte, besonders reizvoll (unser Bild). Aber auch in diesen Tagen kann man dort interessante Beobachtungen, etwa bei den Zwergzebus, machen. Foto: Jörg Hess

Kein Kanalisierungseffekt

Zum Hauptartikel der RZ «Von Wal-deslust und Bikerfrust» vom 10. Januar 1997 von Dieter Wüthrich: Beim täglichen Spazieren rund um Bettingen komme ich unwillkürlich mit Bikern in Kontakt. Interessanterweise ist das aber meistens nicht auf der speziell vorgesehenen Route der Fall. Nach meiner Schätzung sind es über 75 Prozent dieser sportlichen Velofahrer, die sich eine eigene Route aussuchen. Am beliebtesten ist der Höhenweg Lenzen – Christschona und umgekehrt. Das führt bereits heute an schönen Sonntagen zu Behinderungen auf diesem vielbenutzten Spazierweg. Betagte Fussgänger, die die heranrasenden Velos nicht hören, werden erschreckt. Besonders schwierig für die Spaziergänger sind die unübersichtlichen Stellen, an denen sich die trainierenden Sportler in rasanter Talfahrt im Vortritt glauben, wie zum Beispiel auf der Abfahrt vom Lenzenweg (im Strick) zum Wyhlenweg, wo die Sicht im Sommer oft durch die hochstehenden Getreidefelder verdeckt ist. Darum ist es sicher sinnvoll, dass die Gemeinde Riehen den kurvigen «Krummen Weg» zum Befahren nicht freigibt. Wie es Kari Senn für Riehen vermutet, merkt man auch in Bettingen nichts vom «Kanalisierungseffekt» des Biker-Parcours. Die positiven Erfahrungen von Bettingen beruhen vermutlich vorwiegend auf der Tatsache, dass es bis jetzt (abgesehen von schönen Sonntagen) noch erträglich wenig Biker-Freaks sind, die unsere Spazierwege als Rennbahn benutzen. Das mag auch der Grund sein, dass es heute für den Bettinger Gemeinderat noch relativ einfach ist, in dieser Sache grosszügig zu reagieren.

Rösli Engler, Bettingen

Feindbild Bike

Mit unverminderter Hartnäckigkeit verteidigt unser Gemeinderat das Feindbild Bike und scheut auch nicht davor zurück, mit Unwahrheiten zu argumentieren. Gemäss Aussage von Kari Senn (vgl. RZ-Nr. 2 vom 10. Januar) würden wir mit Vorliebe querfeldein fahren und uns kaum an die befestigten Wege halten. Dass diese Aussage nicht stimmt, bestätigen auch die Bettinger Behörden, welche im Zusammenhang mit ihrer Versuchsstrecke wiederholt ihre positiven Erfahrungen bekundet haben. Konsequenterweise müsste der um Fauna und Flora besorgte Gemeinderat noch viel eher das Schlitteln der Kinder verbieten, denn die scharfen Stahlkufen dieser Sportgeräte gefährden unsere kaum mit Schnee bedeckten Wiesen und Wälder um ein vielfaches mehr als die weichen Gummistollen unserer Räder. Nur Logik hat ja bei unserem hohen Rat nichts mit Politik zu tun, und so werden Wald und Flur von Riehen weiterhin vor Tod und Wüste hinterlassenden Bikern geschützt.

Jakob Weber, Riehen

Zivilcourage zeigen

Oh mein Schweizerland, oh mein Heimatland, wie so innig feurig lieb ich dich. Gewiss ich liebe mein Land und bin stolz, Schweizerin zu sein. Was sind das auch für Patrioten, die sich schämen, Schweizer zu sein? Ich kann mir höchstens vorstellen, dass solche Leute die Schweiz irgendwie verraten haben und nun unter einem schlechten Gewissen leiden. Ernsthaft frage ich mich

auch, warum dann so viele Ausländer bei uns wohnen und sich sichtlich wohl fühlen. Oder ist die Schweiz etwa ein willkommener Geldgeber und sicherer Unterschlupf für verschiedene Kategorien von Leuten? Allerdings, um als glücklicher Schweizer zu leben, muss man recht egoistisch sein, isoliert leben und in letzter Zeit alle Medien meiden. In jüngster Zeit bleibt nicht viel anderes übrig, als über Holocaust zu hören und zu lesen. Diese Aufbauscherei muss ja jedem normal denkenden Menschen zum Halse heraushängen. Ganze 50 Jahre sind seither vergangen, ohne dass davon gesprochen wurde. Jeder der beweisen kann, dass ihm etwas zusteht, soll seinen Teil erhalten und damit fertig. Basta. Stattdessen wird an Bundesratsstühlen gerüttelt und Botschafter fliegen oder werden geflogen. In welchem anderen Land der Erde würde wohl so ein Theater gemacht?

Sind wir bereits soweit, dass jedem Schweizer, der in der Politik ehrlich seine Meinung kundtut, ein Maulkorb verpasst wird? Im weiteren besteht die Schweiz nicht nur aus Banken und Versicherungen. Es gibt wohl kaum eine Nation, die nicht bei uns in irgendwelcher Art vertreten wäre. Warum wohl leben sie alle hier in dieser ach so bösen Schweiz?

Wieso müssen wir Schweizer gegenüber dem Ausland immer ein einwandfreies Bild abgeben? Kein Franzose, kein Italiener, kein Asiat usw. kümmert es, wie gut sein Land bei uns abschliesst, nur die Schweizer sind so dumm. Es wäre nun allerhöchste Zeit, dass die Verantwortlichen etwas mehr Zivilcourage zeigen würden, bevor es zu spät ist. Die nächste Generation wäre bestimmt dankbar. Mein Schweizerland, mein Heimatland, mein Vaterland!

Rita Huber, Riehen

Eine Frage der Optik

Im allgemeinen werden Reklamationen mit Vehemenz und Überzeugung artikuliert. Oftmals befindet man sich dabei rasch in bester Gesellschaft. Gemeint ist die schriftliche Beschwerde in Zusammenhang mit Lärmbelästigungen bei sportlichen Anlässen in der Dreifachturnhalle beim Niederholzschulhaus. Die Turnhalle bildet eine hervorragende Möglichkeit, den Breiten-, Schul- und Jugendsport aktiv zu fördern. Die Benutzerinnen und Benutzer freuen sich über die hervorragende Infrastruktur, die ihnen zur Verfügung steht. Sportvereine übernehmen in der Regel vielfältige Aufgaben, tragen eine Verantwortung für sportliche Disziplinen und dienen damit der Allgemeinheit. Ein Schwergewicht liegt bei der Betreuung und der Förderung von Kindern und Jugendlichen. Nebst sportlichen Leistungen wird die Sozial- und Eigenkompetenz jedes einzelnen Kindes unterstützt und eine aktive Gesundheitsprävention betrieben. Mit diesem Beitrag helfen Vereine und ihre Vertreter Probleme zu verhindern, über welche regelmässig in den Medien zu hören oder zu lesen ist wie: Jugend und Drogen, Delinquenz, unsoziales Verhalten, Vereinsamung usw. Bei allem Ärger, welcher durch Lärmbelästigungen ausgelöst wird, dürfte meiner Meinung nach nicht ausser acht gelassen werden, dass eine feindselige Stimmung gegen sportliche Anlässe letztendlich uns allen nur schadet.

Yves Erhart, Trainer Mini-Volleyball, KTV Riehen

IN KÜRZE

Margrit Spörri neue Grossratspräsidentin

wü. Anlässlich seiner konstituierenden Sitzung vom vergangenen Mittwoch hat der neu bestimmte baselstädtische Grosse Rat auch einige wichtige Wahlentscheidungen getroffen. Mit 124 von 130 möglichen Stimmen (absolutes Mehr: 64 Stimmen) wurde erwartungsgemäss die bisherige Statthalterin Margrit Spörri (SP) mit einem Glanzergebnis zur neuen Parlamentspräsidentin gewählt. Sie löst in dieser Funktion den Riehener Gemeinderat und VEW-Grossrat Michael Raith ab. Mit der gleichen Stimmenzahl wurde Peter Schai (CVP) zum neuen Statthalter erkoren. Zum neuen Regierungspräsidenten wurde mit 109 Stimmen (absolutes Mehr 59 Stimmen) Finanzdirektor Ueli

Vischer (LDP) gewählt. Zu seiner Stellvertreterin und Vizepräsidentin wurde mit 88 Stimmen Sanitätsdirektorin Veronica Schaller (SP) gewählt. Damit dürfte sie im kommenden Jahr als erste Frau im Kanton Basel-Stadt das Regierungspräsidium übernehmen. Formell bestätigt hat der Regierungsrat in seiner ersten Sitzung die bereits am 19. Dezember festgelegte Departementsverteilung. Diese lautet wie folgt: *Baudepartement:* Barbara Schneider (SP), neu; *Erziehungsdepartement:* Stefan Cornaz (FDP), bisher; *Finanzdepartement:* Ueli Vischer (LDP), bisher; *Justizdepartement:* Hans Martin Tschudi (DSP), bisher; *Polizei- und Militärdepartement:* Jörg Schild (FDP), bisher; *Sanitätsdepartement:* Veronica Schaller (SP), bisher; *Wirtschafts- und Sozialdepartement:* Ralph Lewin (SP), neu.

ÜBER DIE GRENZE GESCHAUT

Zwei Rheinhäfen schliessen sich zusammen

Die Partnerschaft ist schon seit eini- ger Zeit vertraglich vereinbart worden, vorausgegangen waren der bemerkens- werten grenzüberschreitenden Koope- ration der Rheinhäfen Basel und Weil am Rhein längere Verhandlungsrunden. Jetzt ist das Vertragswerk durch Unter- schriften in Kraft gesetzt worden – wie es sich gehört auf einem Schiff, das auf dem Rhein kreuzte. So waren an Bord der Christoph Merian strahlende Ge- sichter zu sehen. Regierungspräsident Schröder, der zugleich Aufsichtsratsvor- sitzender der Rheinhafengesellschaft ist, sprach von einer Sternstunde der grenzüberschreitenden Zusammenar- beit, Oberbürgermeister Peter Will- mann aus Weil am Rhein nannte das fi- nanzielle Engagement Basels in Weil «angesichts des Haushaltsdefizits in Ba- sel alles andere als selbstverständlich» und der scheidende Regierungsrat Mat- hias Feldges sah am Ende seiner Amts- zeit «eine politische Vision ein Stück weit in Erfüllung gehen».

Die gegenseitige Beteiligung hat vor allem einen Zweck: Sie soll den Ausbau des neuen Containerterminals in Weil

beschleunigen, mit dem im Dezember begonnen wurde. Im Gegensatz zu allen anderen Transportgütern, die alle Ein- bussen verbuchen müssen, werden beim Containerverkehr noch erhebliche Steigerungen erzielt. Schröder erkannte in dem neuen Vertrag vor allem den Wil- len, den Wirtschaftsstandort gemein- sam zu sichern. «Wir sind offen für wei- tere Partner» erklärte er.

Vitra veranstaltet Workshops

«Domaine de Bois Buchet» ist ein altes französisches Landgut im Süd- Westen Frankreichs, und 1997 zum zweiten Mal der Ort, an dem die Work- shops des Vitra Design Museums, dies- mal in Zusammenarbeit mit dem Centre Georges Pompidu, stattfinden werden. Im Hauptprogramm stehen dabei einwöchige Veranstaltungen mit international anerkannten Designern. Die Teilnehmer leben und arbeiten mit den Designern zusammen in einer entspannten Ferienatmosphäre und können so einen leichten Zugang zu neuen Arbeitsweisen und internatio- nalen Freundschaften finden. Die Themen und Projekte werden von den jeweili- gen Designern in einer demnächst er-

scheinenden Broschüre vorgestellt, und können vor Ort mit Ideen der Teilneh- mer erweitert werden. Für die prakti- sche Umsetzung gibt es Werkstätten zur Metall- und Holzbearbeitung. Die Materialien werden in ausreichender Mege vom Veranstalter gestellt und be- sorgt.

Das Ziel ist es nicht einen perfekten Gegenstand herzustellen, sondern ei- nen Einblick in den Designprozess und die damit verbundenen Herausforde- rungen zu erhalten, die an rationales Denken, Phantasie und manuelle Fer- tigkeit gestellt werden.

Die Workshops im Jahre 1997 wer- den voraussichtlich von April bis Ende Oktober andauern. Teilnehmen können Interessierte ab 18 Jahren. Der Preis von DM 990.– für Studenten und DM 1250.– für andere Teilnehmer schliesst alle Kosten vor Ort ein. Weitere In- formationen und Anmeldung über: Oliver Kraft, Vitra Design Museum, Charles- Eames-Strasse 1, D-79576 Weil am Rhein, Tel. 0049 7621/70 25 79.

Wirtschaftsraum Dreiländereck ...

...Utopie? Die Frage stellte die Weiler Entwicklungsgesellschaft (WEG) über

ihr zweitägiges Wirtschaftsforum und erhielt viele Antworten. Etwa 60 Perso- nen aus Wirtschaft und Politik trafen sich, um in Vorträgen und Workshops auf diese Frage einzugehen. So stellte das Forum fest, dass der gemeinsame Wirtschaftsraum bereits seit längerem Realität sei, dennoch müsse das nötige «Wir-Gefühl» noch stärker entwickelt werden, so Professor Manfred Bruhn von der Uni Basel. Erst dann könnte ein gemeinsames Regio-Marketing ange- packt werden, welches nicht auf eine ge- meinsame Image-Broschüre abzielen dürfe, sondern eine regionale Entwick- lungspolitik verfolgen müsse mit dem Ziel, die Attraktivität des Dreilandes zu erhöhen und das Einzigartige herauszu- stellen.

Das Einzigartige, so fand man her- aus, sei die zentrale Lage. Allerdings müssten die Dienstleistungen auf Welt- niveau gebracht werden, befand André Klein von der elsässischen Wirtschafts- förderungsgesellschaft und erwähnte an erster Stelle den Flughafen.

Oberbürgermeister Willmann be- zeichnete es als Fernziel, eines Tages ei- ne gemeinsame Wirtschaftsförderung zu bilden, mit Basel als Zentrum und star- ken dezentralen Teilen, die sich ergän-

zen. Gelingt dies nicht, werde diese Re- gion gegenüber anderen Zentren zu- rückfallen.

Regio-Messe 1997

Um regionale Kunst einer breiten Öff- entlichkeit vorzustellen, soll die Regio- Messe zu einem Forum für Künstler und Besucher aus unserer Region werden. Eine Ausstellung mit dem Namen «Freie Zone – Zone franche» wird in Zusam- menarbeit mit der Stadt Lörrach instal- liert. Sie ist gleichzeitig die Abschluss- veranstaltung eines aussergewöhnli- chen grenzüberschreitenden Kunstpro- jektes in Lörrach. Grenzüberschreitend wird auch das Sonderthema Rad und Wandern sein. Ausstatter, Vereine und Touristik sind hier vertreten. Verschie- dene Aktionstage werden dieses Thema unterstreichen. Besonders gross ge- schrieben wird 1997 jedoch der Bereich Mode. Hierfür ist eine eigene Halle re- serviert mit regelmässigen Modeschau- en und vielen Einkaufsmöglichkeiten. Der Bauernmarkt wird auch dieses Jahr wieder als Treffpunkt und Erfrischungs- zone beibehalten. Er hatte sich bereits 1996 bestens bewährt.

Rainer Dobrunz



Sichtbar besser wenn's um's Drucken geht

H. Merkel AG

Satz, Litho, Schnell- und Offsetdruck
Telefon 061 641 44 59, Telefax 061 641 46 44
Baselstr. 57, Postfach, CH-4125 Riehen 1



Schänk-Stübli
Madeleine Senn, Baselstr. 23, Tel. 641 05 85
gegenüber Spielzeugmuseum

Künstler-Puppen von **Heidi Ott**
und **Annette Himstedt**

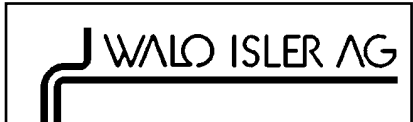
Museums-Collection von **Margarete Steiff**
Puppenstubeneinrichtungen
und Miniaturen

Geöffnet: Di–Fr 14–18 Uhr
Sa 10–12 und 13–16 Uhr



Farbkopien schnell und günstig

NOTEGEN COPY AG
BAUMLIHOFFSTRASSE 394
TEL. 061-601 45 51, FAX. 061-601 91 88



Sanitäre Anlagen und Spenglerei

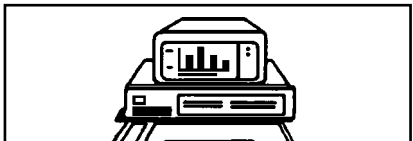
4057 Basel, Claramattweg 9
Telefon 061 / 691 11 66
4125 Riehen, Rauracherstr. 33



GIPSER- UND MALER-GESELLSCHAFT BASEL AG

NEU- UND UMBAUTEN

Südquaistrasse 12
4057 Basel
Telefon 631 45 00



Büromaschinen Computer

Verkauf + Service:
Kurtz Büromaschinen AG
Baselstrasse 59, Riehen
Tel. 641 41 61, Fax 641 41 63



Wo man den Fisch so richtig liebt!!

Fischrestaurant «Café Spitz» im Hotel Merian, Basel
Rheingasse 2/681 00 00



Eidg. dipl. Malermeister

Maler-/Tapezierer-Arbeiten + Isolieren

Morystr. 88, Riehen, Tel. 601 57 42

KREUZWORTRÄTSEL NR. 6

S. Zraggen am Beginn einer gros- sen ... ?	Winkel Mz. Singvogel Mz.	span: dieses	streiten Abk. f. Zahlungs- ordnung	Weinernte auf einem Irrtum beruhend	Zollmusik: ein bunt- gemisch- tes ...	Wasser- vogel	dt. Stadt
8			4				
Titel der letzten RZ-Kurz- geschichte	M. Jenny beschreibt die ...	junger Kabeljau			11	Autokz. Türkei Tier des Himalaya	
Wortteil f. «zurück»	13	Vogel- flaum- feder	Waldtier Adlige		Aufguss- getränk Himmels- körper		
		Zahl	3	Abk. f. Eur. Space Agency Sehorgan		frz: ja	
Mittel- meer- kiefer	Mitglied e. alten Turkvolks	im ... gabs Ku- riositäten		5		12	
Grabbau	2	welscher TV-Kanal	Zch. f. Brom	Gebär- mutter			7
		15				einst. früher	
...haus: Neubau oder Rettung?	Hand- werker Osteuro- päerin			innerer Teil Mz.	1	griech. Göttin	
frz: Strasse		6			nord. Göttin Miss- gunst	9	
Tonart	Flachs						
					Abk. f. Mister Raubtier	Tip, Hinweis	
Lasttier Wortteil f. «sehr klein»	Augen- blick					14	
	10				Medizin: Elle Satz b. Tennis		
jetzt							

- Schreibpapier
- Kugelschreiber
- Füllhalter
- Büromaterial
- Zeichenmaterial

Papeterie Wetzels

Inh. Jürg Blattner
Schmiedgasse 14
Tel. 641 47 47
+ Rauracher-Zentrum
Tel. 601 23 50

Farbkopierer Boutique Bürobedarf



Schranz AG Riehen

Spenglerei
Kunststoffbedachungen
Blitzschutzanlagen

Sanitäre Anlagen
Kundendienst
Techn. Büro

Erlensträsschen 48 **641 16 40**

ob Kinder-, Touren-, Stadt-, Rennvelo oder Mountain-Bike...
...bestimmt das richtige für Sie bereit!



Reparaturen aller Marken
Rauracherstr. 135, 4125 Riehen, Tel. 601 12 90



Brillen – Optik Uhren –

Reparaturen aller Marken, auch von antiken Uhren

Schmuck – Reparaturen und Anfertigungen

RIEHN – SCHMIEDGASSE 36
TEL. 641 40 40

Liebe Rätselfreunde

rz. Die Lösungswörter der Kreuzwort- rätsel Nr. 1 bis 5 lauten: Nobelpreisfeier (Nr. 1), Einkaufsplausch (Nr. 2), Freizeit- zentrum (Nr. 3), Fussgängerzone (Nr. 4), Partnergemeinde (Nr. 5).

Aus den diesmal eingegangenen 136 richtigen Lösungen haben wir wie gewohnt fünf Gewinner eines Geschenkgutscheines von je 20 Franken ausgelost. Gewonnen haben: M. Shambis, Landauerhofweg 24, Ba-

sel; E.+A. Lacher-Forcella, Im Finstern Bod- den 22, Riehen; V. Riedo, Grenzacherstr. 537, Riehen; Dr. A. Schmid, Unterm Schellen- berg 134, Riehen; M. Voellmy, Im Niederholz- boden 15, Riehen. Herzliche Gratulation.

Der nächste Talon für die Kreuzwort- rätsel Nr. 6 bis 9 erscheint in der Ausgabe Nr. 8 der RZ vom Freitag, 28. Februar. Ver- gessen Sie also nicht, alle Lösungswörter im Monat Februar aufzubewahren. Den Gewinnern winken wiederum fünf Ein- kaufsgutscheine.

Lösungswort Nr. 6

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15



Das «Restaurant» zu Hause

Mahlzeitendienst
Heisse Lieferungen
Montag–Samstag

Reformhaus biona
Phoenix-Aphrodia
Inh. Th. Meier
Baselstrasse 2, 4125 Riehen
Telefon 061 / 641 19 70





Die Superkur
für alle Badewannen



BAWA AG

- 10 Jahre Vollgarantie
- Einsatzwannen aus Acryl
- Reparaturen
- Über 30 Farben
- Repab- Verklebung seit 1963

BAWA AG, Artelweg 8, 4125 Riehen
Tel. 061/641 10 90, Fax 061/641 49 09